

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Weiskopf, Magdeburg. Verantwortlich/Anzeigenpreis für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 12 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellen für Inserate Wilhelm Ullrich, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlengasse 8 Pf., Berechnungskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., ausw. 90 Pf. — Fernsprecher Amt Norden 23861 bis 23865, Nachruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. — Postzeitungsliste: Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterer Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 3.30, zweimonatlich 6.10, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf., Text 33% Aufschlag. Für Plagiaten keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postkontonummer 122 Magdeburg.

Nr. 30

Dienstag den 5. Februar 1929

40. Jahrgang

## Räuber im Hauptbahnhof Magdeburg

Am Montag vormittag gegen 9.30 Uhr wurde auf die Buchhalterin der Bahnhofsbuchhandlung des Hauptbahnhofes zu Magdeburg ein schwerer Raubüberfall ausgeführt. Mehrere junge Personen drangen in das Bureau der Buchhandlung, übergaben der Buchhalterin einen versiegelten Brief und schlugen sie im gleichen Moment nieder. Die Räuber versuchten die volle Tageskasse zu plündern. Es fielen ihnen etwa 800 Mark in die Hände.

Nachdem sich die Ueberfallene von ihrem ersten Schreck erholt hatte, lief sie in den Wartesaal 3. Klasse, wo sie blutüberströmt ankam und um Hilfe rief. Der Fahndungs- und Streifendienst der Reichsbahndirektion Magdeburg nahm sofort die Verfolgung der Räuber auf.

Die Magdeburger Kriminalpolizei gibt folgenden amtlichen Bericht über die dreifache Tat heraus:

Am Montag gegen 9.30 Uhr erschien in der Buchhalterei der Bahnhofsbuchhandlung auf dem Hauptbahnhof ein etwa 20 bis 22 Jahre alter junger Mensch, der der dort anwesenden Buchhalterin ein mit Siegellack verklebtes Kuvert gab, mit dem Hinzufügen, er soll dies Kuvert abgeben und auf Antwort warten. Während die Verkäuferin das Kuvert öffnete,

stürzte sich der Mensch auf sie, warf sie zu Boden und mißhandelte sie. Ihre Hilferufe wurden von niemand beachtet. Die Buchhalterin bemerkte aber, wie eine zweite männliche Person den Raum betrat. Auch dieser Eindringling beteiligte sich an der Mißhandlung. Dann rafften die beiden Täter offen auf dem Tisch liegende Geldpäckchen in Zeitungspapier zusammen und verschwanden. Den Tätern sind etwa 753 Mark, zum großen Teil Hartgeld, in die Hände gefallen.

**Personenbeschreibung:** erster Täter: 1,65 Meter groß, bartlos, trug dunkelbraunes Jackett, granfarierte Charlestonehose, blaue Deckelmütze mit blankem Schirm. Zweiter Täter: 1,70 bis 1,72 Meter groß, bartlos, granbrauner Mantel, trug bei Begehung der Tat einen schwarzen weichen Hut, den er aber verloren hat. Er soll sich dann eine Mütze aufgesetzt haben.

Die Täter haben anscheinend auch mit Pfeffer gearbeitet.

Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet der Magdeburger Polizeipräsident, Kriminaldirektion 258 oder 263. Der Hut des zweiten Täters kann auf Zimmer 258 besichtigt werden.

hinein ist man mit Woldemaras Taktik höchst unzufrieden, da man keine praktischen Erfolge sieht und die wachsende Selbstherrlichkeit des „Meinen Professors“ als eine Gefahr für die Partei und für das Land betrachtet.

In letzter Zeit verschärfte sich auch der Konflikt zwischen Woldemaras und dem Innenminister, dem Finanzminister Tulelis und einigen andern führenden Köpfen der Völkischen derart, daß der Rücktritt des Meinen Diktators gefordert wurde. Es gelang der Opposition gegen Woldemaras auch im Offizierskorps, das die wichtigste Stütze der Diktatur ist, Anhänger zu finden; an ihrer Spitze Oberst Plechavicius, den Helben des Militärputsches. Dieser Kampf in den Reihen der Lautininkai ist nun vorläufig zugunsten von Woldemaras entschieden: er war stärker, Plechavicius mußte gehen. Man erwartet aber, daß die Opposition in den eignen Reihen sich nicht abschrecken lassen wird. Ueberraschungen und offene Konflikte sind deshalb für die nächste Zeit nicht ausgeschlossen. Als Nachfolger des „krankheitshalber“ entlassenen Generalstabschefs wird Oberst Kubilunas genannt.

Mit Plechavicius verschwindet der letzte Führer des Militärputsches von der politischen Bildfläche. Vor ihm mußten Oberst Störupski, Kriegsminister Daukantas, Schultauskas und andre gehen.

## Krieg um Frieden

Der Reichstag hat sich, wie an der Spitze der letzten Nummer telegraphisch schon gemeldet wurde, am Sonnabend mit dem Kriegsschutzpakt des amerikanischen Außenministers Kellogg beschäftigt. Er hat die Vorlage dem zuständigen auswärtigen Ausschuss überwiesen. Der Vertrag wird von dort bald ins Plenum zurückkehren, um dann endgültig erledigt, d. h. vom Parlament ratifiziert zu werden.

An der Annahme ist nicht zu zweifeln. Die Regierung — und zwar die Regierung des Bürgerblocks mit ihren vier deutschnationalen Ministern — ist dem internationalen Uebereinkommen, das den Krieg ächtet anstatt ihn zu glorifizieren, schon im Frühommer 1928 beigetreten. Die Unterzeichnung durch die Vertreter von 15 Staaten hat am 27. August des vergangenen Jahres in Paris stattgefunden. In feierlicher Aufmachung mit einem besonders angefertigten goldenen Federhalter und ähnlichen Neuherlichkeiten.

Um so wichtiger ging es am Sonnabend vormittag im Reichstag her. Viele Säulen in den Rängen der Abgeordneten, schwach besetzte Tribünen. Die Diplomatenloge leer. Erst nach einstündiger Sitzungsdauer zeigten sich dort ganze zwei Köpfe. Nur die Pressetribüne stark besetzt. Die Männer, die berufsmäßig täglich der Zeit den Puls zu fühlen haben, mußten, daß sich im Saale schon etwas ereignete, was der Registrierung wert ist.

Nüchtern der Auftakt Stresemanns. Er sprach nicht, sondern er las ab. Diese Methode bürgert sich bei Regierungserklärungen immer mehr ein. Der Minister will sich vor jedem falschen Zungen Schlag bewahren, der unangenehme, manchmal sogar verhängnisvolle internationale Kommentare auszulösen pflegt. Verständlich, aber hinwiederum verhängnisvoll für die Debatte. Zudem war das, was Stresemann vorlas, an sich nüchtern, trocken akademisch, ohne Verbe, ohne Schwung. Das Haus blieb daher unberührt. Kaum ein schüchternes vereinzeltes Bravo am Schluß.

Auf das übermäßig Maßvolle folgte das übermäßig Maßlose. Die Clowns des Parlaments erhielten das Wort: Der Vertreter der Völkischen und der Kommunisten, die Leute, die ausgelacht werden, die zu dumm sind, um sich in neue Ideen oder neue Formen einer alten Idee einarbeiten zu können, und die dafür einen Wust abgedroschener Phrasen immer wieder herleiten. Der Saal leerte sich. Je leerer es wurde, um so kräftiger brüllten die beiden Redner.

Die Deutschnationalen, die an der Unterzeichnung des Kelloggpaktes nicht unschuldig sind, zogen es vor, kurz zu erklären, daß sie ihre Meinung bei der zweiten Lesung sagen würden. Der Grund für die Enthaltensamkeit wurde nicht angegeben. Er ist in der Spaltung der Partei zu suchen. Ein Teil unter Eugenberg und dem früheren Barenoffizier Freitag-Loringhoben will oder möchte mit den Brusttönen loslegen, die der Völkische Reventlow gegen die Wände des Saales schmetterte; die andre Hälfte der Kampfpartei zieht die opportunistische Feilscherei her. Bis zur zweiten Lesung wird sich herausstellen müssen, welche Hälfte gesiegt hat und einen Redner vorweisen darf.

Die übrigen Parteien verzichteten aufs Wort. Auch die Sozialdemokraten. Sie wollen mit ihren Darlegungen bis zum Schluß warten. Des Einbruchs nach außen wegen. Das Jindle soll stark anklingen. Ihn zu

## Verfahren gegen Rechtsanwalt Schaper

Die Berliner „Montagspost“ meldet:

Die Staatsanwaltschaft und der Landgerichtspräsident in Magdeburg sind zurzeit mit einer Untersuchung gegen den Rechtsanwalt und Notar Schaper in Magdeburg beschäftigt, der in dem Disziplinarprozeß gegen die beiden Magdeburger Richter Bölling und Hoffmann die Verteidigung geführt hat.

Rechtsanwalt Schaper hatte schon vor der Urteilsfällung für deutschnationale Blätter einen Artikel geschrieben, der sofort nach Verkündung des Urteils gegen Bölling und Hoffmann erscheinen sollte. In diesem vor der Urteilsfällung geschriebenen Aufsatz hat Rechtsanwalt Schaper schwere Angriffe gegen Kammergerichtspräsident Tigges und gegen die preussische Justizverwaltung gerichtet. Er hat in mehr oder weniger versteckter Form gegen die Richter des Kammergerichts den Vorwurf der Rechtsbeugung erhoben. Angeblich sollen diese Richter von Anfang an gegen Bölling und Hoffmann gewesen sein.

Im Zusammenhang damit wird untersucht, von wem andere Beschimpfungen des Kammergerichtspräsidenten ausgehen, die aus Anlaß des Urteils gegen Bölling und Hoffmann erhoben worden sind. So hieß es an einer Stelle:

An der Klugheit des Kammergerichtspräsidenten ist an sich nicht zu zweifeln, aber im Bewußtsein mag bei ihm doch der Wunsch, sich für den Posten des Reichsgerichtspräsidenten gegenüber den derzeitigen Machthabern als brauchbar zu erweisen, geschlummert haben. Nur so ist die Auswahl der Richter und die Art der Verhandlungsführung zu begreifen. Man kann sich nicht des Einbruchs erwehren, daß die Richter nicht immer den wirklich objektiven Tatbestand haben ermitteln können — und dürfen.

Bei der strafrechtlichen Untersuchung soll geprüft werden, ob und inwieweit sich Rechtsanwalt Schaper schwere Beleidigungen hat zuschulden kommen lassen. Die Disziplinaruntersuchung durch den Landgerichtspräsidenten in Magdeburg erfolgt, weil Rechtsanwalt Schaper gleichzeitig Notar ist und als solcher der Dienstaufsicht des Magdeburger Landgerichtspräsidenten untersteht. Als Notar kann gegen ihn disziplinarisch vorgegangen werden.

## Umsturz in Spanien?

### Rebellion in Valencia

So ganz vollkommen, wie er es darstellen ließ, scheint der spanische Diktator Primo de Rivera der Aufstandsbewegung doch nicht Herr geworden zu sein. Zu gleicher Zeit mit der Meldung über Selbstmord der wegen Beteiligung am Artillerieputsch verhafteten höhern Offiziere laufen Nachrichten über neue Militäraufstände in der Garnison Valencia ein, auch in der Marine sollen sich von neuem Zeichen von Unruhe bemerkbar gemacht haben. Jedenfalls hat sich die Situation trotz der sehr scharfen Maßnahmen der Regierungen gegen die umstürzlerischen Offiziere und Truppen außerordentlich verschärft.

In einer amtlichen Meldung aus Madrid heißt es darüber:

Die Regierung hat am Sonnabend und Sonntag aus Valencia bezwogene und schwerwiegende Nachrichten bekommen und sich entschlossen, energisch einzugreifen, indem sie zuerst den Generaldirektor der Gendarmerie zum Generalinspektor von Valencia ernannte, mit der Ermächtigung, alle Offiziere und militärischen Vorgesetzten sowie alle Zivilbeamten und Vertreter der Behörden, die nicht volles Vertrauen verdienen, abzuführen.

Der General sollte am Sonnabend vor Mitternacht aus Valencia melden, welche Maßnahmen er glaubte, ergreifen zu müssen. Sein Vorgehen fand den Verfall der Regierung. Die Disziplin der Garnison von Valencia ist ausgezeichnet und in völliger Treue. Die Truppenteile, die sich außerhalb der Disziplin stellen, werden zum Gehorsam gezwungen, und sobald es angebracht ist, wird die öffentliche Meinung weiter unterrichtet werden, was zur Beruhigung beitragen wird. Jetzt wäre es unangebracht, mehr zu sagen.

In Ergänzung dieser offiziellen Mitteilung wird gesagt, daß die Putzbewegung sich nicht auf Valencia beschränkt, sondern in jeder größeren Stadt ein

Triumvirat aus einem Militär, einem Arbeiter und einem Republikaner besteht. Die Bewegung soll ausgesprochen republikanisch sein und bis in die höchsten Kreise des Militärs und der Beamten große Sympathien genießen. Die Regierung hat in der Abwehrung der Bewegung zunächst zahlreiche Neuernennungen in Heer und Marine vorgenommen und außerdem ein Sondergericht geschaffen.

Eine andre Maßnahme der Regierung läuft praktisch auf die Bevormundung der gesamten Presse hinaus. Jede Zeitung ist bis auf weiteres verpflichtet, den 16. Teil ihres Umfangs — das ist im allgemeinen eine halbe Seite — der Regierung für offizielle Notizen, Bekanntmachungen und Darlegungen sonstiger Art zur Verfügung zu stellen. Eine Anordnung darüber, an welcher Stelle die Veröffentlichungen vorzunehmen sind, behält sich die Regierung vor.

## Auch Woldemaras in Not

Kowno, 4. Februar. In Kowno ist von dem Ministerpräsidenten und Kriegsminister Woldemaras der verstärkte militärische Schutz des Staates angeordnet worden. Diese Maßnahme steht mit dem Rücktritt des Generalstabschefs Oberst Plechavicius in Zusammenhang.

Dazu erfahren wir: Seit einiger Zeit machen sich in der herrschenden Partei der „Lautininkai“ (Völkischen) starke Zerwürfnisse geltend. Besonders ernste Meinungsverschiedenheiten bestehen zwischen Woldemaras und dem Staatspräsidenten Smetonas. Während Smetonas für eine gemäßigte Haltung und Verständigung mit der großen Christlichen Volkspartei eintritt, ist Woldemaras der Vertreter rücksichtsloser Diktaturmethoden. Bis in die führenden Kreise der Lautininkai



# Wie ich eingemauert wurde

Bericht eines Legionärs.

Als vor zwei Jahren das 2. Bataillon des 4. Regiments, das damals in Marrakesch, dem ehemaligen Sultanische lag, in die Wüste abkommandiert wurde, um für Frankreich neue Landstriche zu erobern, da waren die wadern Einwohner der Stadt nicht wenig überrascht. Tag um Tag marschierten durch eins der hohen Tore der Jahrtausende alten Befestigung kleine und größere Haufen von Fremdenlegionären, müde, verstaubt; auf den Marktplatz Djemal al Fua, wo sie ein paar Schalen Tee oder saurer Milch tranken und sich dann weiter ins Militärlager schleppten, das noch 5 Kilometer hinter Marrakesch lag. Es waren Deserteure, welche die Kolonne verlassen hatten, und die geringen Freude der Einwohner, die die Kommandantur des 2. Bataillons nicht in ihr Herz geschlossen hatten und sich freuten, daß auf diese Weise die Formation dezimiert werden würde, noch ehe ein Schuß fiel.

Ich war mit meinem Freunde Danda damals drei 8 Stunden zugewandt. Wir marschierten gleichfalls ab, aber kamen nicht weiter als drei Fußtagemärsche von der Stadt. Der Kommandant, ein Neuling auf afrikanischem Boden, glaubte nämlich, daß er die Müdigkeit der Soldaten durch eiserne Disziplin heilen werde. Wir mußten in wachstauglichen Reihen marschieren, wie man in Europa auf einem Gelerterplatz marschiert, die Gewehre mußten genau laut Vorschrift getragen werden, und tausend andre Dinge hatte er sich ausgedacht, die wertlos sind. So kam es also, daß ihm die Legionäre desertierten. Am dritten Tage kamen Danda und ich zur Ueberzeugung, daß das Maß voll sei, und so liefen wir also davon, indem wir uns sieben andern Legionären anschlossen, die die gleiche Absicht hatten. Am Abend vorher hielt unser Leutnant Dubal eine weinerliche Rede, die er mit den Worten endigte: „Und wenn ihr schon desertieren wollt, lieberliches Pack, dann tut es, aber laßt wenigstens die Flinten und die Munition da!“ Und so steckten also jene sieben Legionäre vor ihrer Flucht ihre Gewehre um das Zeit des Leutnants in die Erde, ehe sie davonschlichen, und hängten ihre Patronenröschchen daran. Danda und ich behielten aber die Gewehre, weil wir uns vor den Arabern fürchteten. Nach dreitägiger Wandrung durch die marokkanische Wüste, nachdem uns der Hunger und die Furcht vor den Arabern müde gemacht hatte, erreichten wir endlich Marrakesch und standen ratlos am Plage Djemal el Fua.

Der Kommandant des Kriminals war feinerzeit der Sergeant Vitres, der wegen seiner Grausamkeit berüchtigt war. Man behauptete von ihm, daß er ein Narr sei, was nicht so unwahr war, denn er war ein Quarzalkäufer. Doch wir hatten nicht viel Auswahl, also gingen wir tapfer ins Lager, da wir uns jagten, daß wir nicht die ersten und nicht die letzten waren, die in seine Fänge kamen. Er empfing uns mit einer Flut von Verwünschungen und schloß uns gleich in „Weißen Haus“ ein, einem kleinen Gefängnis ganz aus Stein. Es gingen hier höchstens 40 Gefangene herein, aber es befanden sich gut an die dreihundert drinnen. Vitres herrschte dort nur jene ein, die mit Gewehren geflüchtet waren. Dies war ein erschwerendes Moment, die andern sperrte er in den Baracken des Lagers ein.

Ein paar Tage hindurch ging es uns angemessen. Als dann jene, die ohne Waffen desertierten, amnestiert und zur Expedition zurückgeschickt wurden, die warten mußte, weil ein Drittel der Mannschaft nach Marrakesch zurückkehrte, brachen über uns „bewaffnete Deserteure“ schlimme Zeiten herein. Vitres qualte uns durch Hunger, wir mußten schwer arbeiten und so verweigerten wir eines Tages den Gehorsam und begannen mit dem Hungerstreik. Vitres wütete, denn der Kapitän der 7. Kompanie, der als Lagerkommandant zurückblieb, hatte ihm auf eine Beschwerde mitgeteilt, daß er mit uns anständiger umgehen solle, dann würden wir gewiß gehorchen. Nachdem der Herr Kapitän dieses satomonische Urteil geschrieben hatte, widmete er sich aber wieder mit Eifer seinen Freuden und Nützlichkeiten.

Doch Vitres hatte sich in den Kopf gesetzt, unsern Widerstand zu brechen und er vollführte ein Stücklein, das in der ganzen französischen Fremdenlegion berüchtigt wurde.

Eines Tages rief er uns paarweise heraus. Die Vorfälle gingen weg und wir dachten, daß man uns nach Casablanca zum Kriegsgericht senden werde und daß man uns zwecks Erledigung der nötigen Formalitäten in die Kanzlei berief. Endlich wurden auch Danda und ich herausgerufen. Wir traten heraus und waren starr vor Erschauern. Vor dem Gefängnis sah Vitres wie ein kühler Bastard mit einem Revolver, einer Peitsche und einer flammenden Zigarre, neben ihm ein paar Leute der Wachmannschaft mit aufgeschlängelten Bajonetten. Wenn er nicht Weniges schalen mit Suppe und Makkaroni zu seinen Füßen gehabt hätte, was einigermaßen störend wirkte, es wäre ein sehr modisches Bild gewesen.

„Also, Ihr Viechsterle,“ empfing er uns, „werdet Ihr wollen oder nicht? Werdet Ihr freisen oder nicht? Ich befehle es!“ Was denn essen? . . . Wir waren gründlich ausgehungert und gehorchten gern Vitres, der über unsere Bereitwilligkeit erfreut schien, forderte uns auf, weiterzugehen. Als wir fast waren und glücklich aufatmeten, trank er seinen Wein, schrie er: „Seht Ihr also, Ihr Viechsterle, was für gute Legionäre noch aus Euch werden, wie schön Ihr gehorchen könnt. So, und jetzt werdet Ihr den Hof kehren!“

„Wir gehen nirgend hin,“ erklärten wir gleichzeitig. „Wir werden nicht eher gehorchen, bevor wir nicht die Kost laut Vorschrift erhalten, zweimal täglich Suppe, Fleisch und Beilagen.“ Wir sprachen nicht ein Wort mehr. Vitres warf sich mit der Karabatsche über uns, wir wehrten uns aber die Wache übermächtig und fesselte uns. Sie trugen uns dann in die Erde des Gefängnisses, wo es ein Wiedersehen mit den andern Kameraden gab. Sie waren schon wie Desfontaines aufgestellt, natürlich gefesselt wie wir, so daß sie sich nicht bewegen konnten. Nacheinander wurden je zwei und zwei gefesselt und hierher getragen, wo wir waren, bis alles da stand bzw. da lag. Dann wurden wir in das Gefängnis hineingetragen und der schon stark betrunkene Vitres hielt mit uns Gericht.

„Wandel!“ rief er, über uns schreitend, da auf dem Boden nicht ein Zoll frei war. „Wenn ich Euch jetzt niedertralle, bekomme ich dafür noch eine Auszeichnung. Aber einen so angenehmen Tod verdient Ihr ja nicht. Doch wartet, ich habe etwas andres für Euch.“

Und er bereit sich mit dem Korporal von der Wache, was für eine Todesart er uns geben sollte, den andern „zur Warnung“. Wir hörten die Unterredung mit stummem Entsetzen an. Es war uns durchaus nicht zum Lachen zumute, denn der närrische Vitres war zu allem fähig. Um Hilfe zu rufen, war ein Ding der Unmöglichkeit, denn der Lagerkommandant wohnte natürlich nicht im Lager.

Erstehen, Erwürgen, all diese Rat schläge des Korporals gefielen dem Sergeanten nicht. Nicht einmal der Vorschlag, uns den Bauch aufzuschneiden, uns dann lebendige Matten hineinzusteden, fand seinen Gefallen. Erzi als der Korporal meinte, daß man uns einmauern könnte, da jubelte Vitres auf.

„Das ist etwas,“ brüllte er, vor Freude einen Cancan tanzend, „wir werden sie so einmauern, wie wir die drei Legionäre in Sidi Bel Abbas vermauert haben. Zwei, drei Tage lang werden sie so gemartert werden.“

Eine Stunde später rief man uns die Kleider herunter, da Vitres meinte, daß es um die Monturen schade sei. Dann überzuck man uns mit Wasser, damit wir besser „verfaulen“ sollten, und dann vernahmten wir das Schreppern der Maurerkellen, wie man das Fensterchen des Kriminals vermauert und es um uns herum dunkel wurde.

Wir dachten, daß dies alles ein Scherz sei und daß der Sergeant, wenn er sich ausgeschlafen hatte und wieder nüchtern geworden war, wieder zu Verhandlungen kommen würde. Aber die Nacht verging und niemand kam. Es wurde uns bange zumute. Hunger, Durst, der Gestank der Exkremente, Mäuse, die über uns hinwegliefen und die Aussicht auf das entsetzliche Ende ließen uns erbeben. Wir brüllten, aber es war vergeblich, denn die besoffene Wache verhöhnte uns. Es war ein Glück, daß Vitres nicht auch die Tür vermauern ließ, sonst wären wir sicher erstickt. So drang doch durch die Türpalten ein wenig Luft herein, aber natürlich unzureichend. Wir dachten also, daß keiner von uns den Morgen erleben werde.

Glücklicherweise gelang es einem unter uns, seine Fesseln zu lösen. Er befreite die andern und mit gemeinsamer Bemühung erbrachen wir die Tür. Im gleichen Augenblick rechneten wir mit der betrunkenen Wache ab und warfen uns voller Wut ins Lager, Vitres lachend. Es war sein Glück, daß es ihm gelang, zu Pferde in die Stadt zu entfliehen, und dann beruhigte uns der Kapitän der 7. Kompanie.

Vitres fiel wegen seiner „originellen“ Art von Bestrafungen bei seinen Vorgesetzten in Ungnade und wurde dann für einige Zeit ins Irrenhaus gesperrt. Wir wurden nachher amnestiert und statt zum Kriegsgericht zu unserm Bataillon entandt. Wir waren froh darüber, denn auf diese Weise entgingen wir einer mehrjährigen Strafe, die uns Deserteure mit Waffen erwartete.

Doch Vitres entkam unserm Rache dennoch nicht. Zwei Jahre nachher, am Freitag der Jungfrau von Orleans, dem Tage unserer Einmauerung, wurde Vitres im Lager erschossen und ihm der Revolver in die Hand gedrückt. Und obgleich der Kommandant die Art, wie Vitres gestorben war, sehr wohl wußte, schrieb er dennoch als Todesart im Bericht über seinen Tod ein einziges Wortchen: „Selbstmord.“

# Leffing in der Zigarrenstube

Es dürfte wenige proletarische Arbeitsstätten geben, wo die deutschen Klassiker in einem Maße gepflegt worden sind, wie in früheren Jahrzehnten in den Zigarrenstuben. Noch waren die deutschen Klassiker in dem Bürgertum lebendig. Sein Emanzipationskampf hatte den entscheidenden Schwung durch die Klassiker empfangen. Auch die proletarischen Befreiungskämpfe gingen vor Jahrzehnten in der Methode vielfach parallel mit denen des Bürgerturns. Es war demzufolge erklärlich, daß die kämpfende Arbeiterklasse starke Kampfbegeisterung aus den Klassikern zog. Ein geeigneter Boden für das Studium der deutschen Klassiker muß aber vorhanden sein. Was die damalige Volksschule der heranwachsenden Proletarierjugend bot, war natürlich nicht geeignet, die Kampfernergie zu heben und zu fördern. Im Gegenteil: Soweit die Proletarier jener Zeit etwas von den Klassikern erfuhren, waren es Neuzugungen und Gebildeten, die den wahren Geist der Klassiker mehr behüllten als offenbarten.

Wenn die Proletarier im Hinblick auf diese Tatsache infolge politischer Schulung mit dem wahren Geiste der Klassiker Bekanntschaft machten, so wirkten sie nicht nur wie eine Offenbarung, sondern sie sporneten die Kampfernergie ganz wesentlich an. Der Umstand aber, daß in einer Zigarrenstube viel Menschen zusammenfanden, deren Arbeit fast geräuschlos und mechanisch vonstatten geht, ermöglicht es wie selten in einem Produktionszweig, Vorlesungen zu veranstalten und Debatten zu führen.

Welche Klassiker waren es nun, die damals in der Zigarrenstube gepflegt wurden? In erster Linie Schiller. Sein Freiheitspathos, wie es sich in den „Räubern“, „Kabale und Liebe“, dem „Tell“ und einigen Gedichten befand, fand vielen Beifall. Goethe kam seltener zu Gehör. Ab und zu ein wenig Faust, im ganzen blieb es bei Goethe aber ein unsicheres Tafeln. Dagegen fand Leffing viel Sympathie in der Zigarrenstube.

In den politisch fortgeschrittenen Schichten der Zigarrenarbeiter klang allerdings die Pfaffenfresserei der bürgerlichen Auffklärung noch stark durch. So konnte es kommen, daß ein Gebildeten von Leffing wie dieses:

„Ein Gurenhäus geriet um Mitternacht in Brand

Schnell sprangen, um zu retten

Ein Duzend Wöndche aus den Betten.

Wo waren sie? Sie waren bei der Hand.

Ein Gurenhäus geriet um Mitternacht in Brand.“

lange Debatten auslösen konnte. Ähnlich erging es mit dem „Gremitten“. Das war aber auch der Geist der damaligen Parteipresse. Der „Gremitt“ wurde zum Beispiel nicht aus Leffings Werken vorgelesen, sondern aus einem Parteiblatt, das ihn roch seiner Breite und — Schwäche ganz abgedruckt hatte. Auf einem Gebiet war Leffing für uns damals aber sehr aktuell. Auf dem Gebiet der Massenhege. Ende der achtziger bis Mitte der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts machte der Antisemitismus einen kolossalen Spektakel. Da bot sich uns die Gelegenheit, „Nathan der Weise“ aufgeführt zu sehen. Ach, diese primitive Bühne, die unzulängliche Ausstattung, und doch welche Erhebung brachte uns die Darstellung! Heute ist das Bühnenbild ein andres geworden. Die Aufwendungen sind wesentlich höher, die Steigerung der Musik größer. Aber der künstlerische Genuß, die wochenlang nachwirkende seelische Erhebung kann heute nicht größer sein, als sie bei uns zu jener Zeit war. Die sittliche Wirkung der in der Ringelzone geforderten religiösen Toleranz war ungeheuer stark. Und doch gab sie uns, die wir mit wenigen Ausnahmen im Zeichen der bürgerlich-religiösen Auffklärung standen, gewissermaßen Mühe zu tun. Aber der uns klar vor Augen liegende politisch-reaktionäre Zug der Antisemiten dämpfte doch die religiöse Freigeisterei, weil zahlreiche Mitkämpfer für politische und wirtschaftliche Freiheit Angehörige der verschiedensten Religionsbekenntnisse waren. Welche verwickelten, hitzigen und begehrten Debatten löste da der „Nathan“ aus. Fremdwörterbücher wurden herbeigezogen, alte Schwärmen anderer Art zu Rate gezogen, kurzum: es war, geistig betrachtet, eine wahre Lust zu leben.

Merkwürdig, wie äußere Anlässe oft den Grund zu den intensivsten Studien boten. Es war die Zeit, wo der heute mehr als siebzehnjährige Friedenspreisträger Quide seine aufsehenerregende Broschüre „Caligula“ herausgegeben hatte, jene scharfe Geißelung des Absolutismus, auf Grund deren er von der Justiz verfolgt wurde. Sie gab uns Anlaß, in die Literatur zu steigen, und es war „Emilia Galotti“, die uns ein Bild von der absolutistischen Barbarei der Dubegfürstlichen des achtzehnten Jahrhunderts bot. Die Folge der Debatte war, daß sogar einer der Kollegen irgendwo Viehes „Geschichte der Höfe“ aufgegeben hatte. So schärften sich die Blicke und wuchs die literarische Sicherheit. Und dem Genuß trübte uns kein Oberlehrer mit seiner Bergliederung für irgendein Aufsatzthema.

Gelegentlich war es doch ein recht langwieriger Umweg, ehe wir an ein literarisch bedeutendes Werk herankamen. Mit „Minna von Barnhelm“ wurden wir durch einen Ordnungsruf

# Alles um Liebe

Roman von Hans Han.

(30. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Das Klöpfeln in der Nebenzelle hatte aufgehört. Die Stille in dem großen Hause war so quälend tief, daß Klaus Mathiesjen ein fieberndes Verlangen nach dem Wort überkam, daß er sinnlose Silben und Wörter murmelte und doch wieder vor der eignen Sprache zurückwich.

Hundert gepanzerte Türen mündeten auf die grauen Gelerien des Gefängnisses, und hinter jeder atmete ein Mensch sein waches Leid oder seine wilden Träume. . . . Ja, dazu hatten die Väter der Stadt, die sich vergeblich um den Krankenhausbau bitten ließen, dazu hatten sie die Mittel! Ihre armen Sünder festzuhalten, war ihnen nichts so kostspielig! . . . Sagten denn viele hier, wie er selber, ohne je etwas gegen das Befehl getan zu haben?

Gleich in der ersten Woche hatte der Anwaltsgesellschaft den Lehrer aufgesucht. . . . Klaus Mathiesjen erwartete ihn mit der Haltung eines Mannes, der zu freundlichem Entgegenkommen bereit, aber nicht gewillt ist, sich das geringste zu vergeben. . . . So kam denn der Geizhals nach den wenigen Sätzen zu der Ausrufung: „Bei Ihrer schweren Verfehlung hätte ich gedacht, Sie etwas reumütiger und zerknirschter zu finden.“

„Ich habe zu keinem Anlaß, Herr Pastor. . . . ich bin mir keiner Schuld bewußt!“

„Sie wollen also behaupten, Sie sind unschuldig? . . . Nun, da will ich Ihnen denn nur sagen, daß Sie hier an diesem Ort mit dieser Uhr. . . Ihrer Angabe auf wenig Verständnis stoßen werden! . . . Ein Mann, der durch sein ganzes Vorleben soviel Grund zum Mißtrauen gegeben hat, der.“

„Herr Pastor!“ der Lehrer strich sich nervös über den blonden Bart, „Herr Pastor, eine Frage: Habe ich in Ihnen einen Abgesandten der Gerichtshörbe zu sehen oder den Vinger geistlichen Aufspruchs und Trostes für die Gefangenen?“

Der Geistliche, ein wenig verpletzt, meinte, wiejo Mathiesjen dazu käme, ihn danach zu fragen?

Weil er sonst des Herrn Pastors ganze Art, sich mit ihm zu unterhalten, nicht verstehen könne, erwiderte Mathiesjen.

Der andre wandte sich mit einem Bornesbild zur Tür. Nach diesem Gespräch ward Klaus Mathiesjen zum erstenmal von einer schlimmen Ursache erfaßt. Der Anwalt das rste Mißtrauen, das man seinen Eigenschaften als Mensch, seiner Schullosigkeit auch hier entgegenbrachte, das war es, was ihn ängstigte und ihn nicht mehr zur Ruhe kommen ließ.

Da war's ihm ein rechter Trost, als sich am selben Nachmittage noch Doktor Albing durch den Aufseher bei ihm melden ließ.

„Es ist mir nicht eher möglich gewesen, Zutritt bei Ihnen zu bekommen. . . . Der Staatsanwalt von Linder hat nun aber gerade heute die soweit abgeschlossene Sache von dem Herrn Untersuchungsrichter zurückgehalten, und ich glaube, daß ich nur diesem Umstande den Vorzug zu danken habe, daß ich Sie heute schon aufsuchen durfte. An dem Herrn Untersuchungsrichter selber scheinen Sie keinen Freund zu haben, lieber Herr Mathiesjen!“

Der lächelte: „Das dürfte an der vielleicht allzu großen Genauigkeit liegen, Herr Rechtsanwalt, mit der ich die Protokollierung meiner Aussagen übermachtet habe. . . . ich unterschreibe nichts, was nicht wortwörtlich das wiedergibt, was ich gesagt habe.“

„Weshalb plötzlich die Untersuchungsfrist über Sie verhängt ist, davon haben Sie natürlich auch keine Ahnung?“

Der Lehrer hob die Schultern: „Gesagt worden ist mir, weil ich ein paar Worte mit Frau Allice Behrendt gesprochen habe.“

„Sie haben ganz recht,“ bestätigte der Anwalt, der, allein mit dem Gefangenen in der Zelle, sich auf dem kleinen dreibeinigen Schemel vorm Tisch niedergelassen hatte, während Mathiesjen in der Nähe des braungefärbten Schränkchens stand, das etwa in Mannshöhe in der Fensterecke an der weißgetünchten Wand hing. . . . „Sie haben ganz recht, Herr Mathiesjen, wenn Sie in diese Begründung einige Zweifel setzen! . . . Denn das ist für mich zweifellos — wie ich es Ihnen ja auch schon vor ein paar Wochen gesagt habe! — Es sind in Ihrer Sache alle möglichen Anstrengungen gemacht worden und werden noch gemacht, um Ihnen zu schaden, und auf jeden Fall Ihre Verurteilung herbeizuführen! . . . Und darum, Herr Mathiesjen, bitte ich Sie heute nochmals, mir vollen Aufschluß zu geben, einmal über das Verhältnis zu Ihrer Frau, das mir für die Anklage und daher für Ihre Verteidigung außerordentlich wichtig erscheint; und zum zweiten bitte ich Sie, mich wenigstens darüber aufzuklären, wo Sie sich in der Brandnacht während der Stunden aufgehalten haben, in denen Sie nicht zu Hause waren.“

Des Lehrers Gesicht wurde starr und nachdenklich. Er jagte lange nichts. Schließlich bat der Rechtsanwalt ihn wiederholt, doch alle Bedenken schwinden zu lassen, die, so berechtigt sie in einem andern Falle vielleicht auch wären, hier doch ganz unangebracht, ja geradezu sinnlos seien! . . .

Da jagte Klaus Mathiesjen: „Herr Doktor, ich kann nicht! . . . Was ich über meine Frau sagen könnte — ich täts vielleicht, so sehr mir auch solches Gerüde über die nächsten Angehörigen zuwider ist! — Was ich Ihnen da sagen könnte, das hat heute keinen Zweck mehr. . . . Da greifen schon zu viel Umstände in meinen. . . . oder von meiner Seite aus eigentlich mehr Rücksichten, die weit zurückliegen. . . . Ich hab' sie immer geschont, meine Frau. . . . wollte

ich sie heute preisgeben, so würde mir doch kein Mensch das glauben, was ich dann sagen müßte!“

Doktor Albing wollte einfallen.

„Nein, nein,“ winkte Mathiesjen, „ich gebe Ihnen mein Wort, Herr Rechtsanwalt, es ist nutzlos! . . . Es hätte gar keinen Zweck. . . . und . . . er starre vor sich hin, „das andre. . . . wo ich in der Nacht gewesen bin, als es brannte. . . .“, er schweig wieder, „das Herr Doktor, darüber zu reden, das kann ich mir selber gar nicht erlauben. . . . das liegt gar nicht in meinem Willen und, was mich da bindet, kann ich Ihnen auch nicht sagen!“

Doktor Albing trat dem Lehrer näher: „Wenn nun aber der — oder diejenige, die es angeht, wenn sie selber es wünscht, daß Sie reden?“

Ueber Klaus Mathiesjen's Leib ging ein Schauer. Er öffnete und schloß die Lippen, und für einen Moment mußte sein Auge sich bedenken, ehe er mit mühsamer, gepreßter Stimme leise sagen konnte:

„Hat sie geschrieben?“

Doktor Albing nickte: „Ja. . . . ich darf Ihnen den Brief nicht zeigen. . . . das verbietet die Gefängnisordnung. . . . aber ich kann Ihnen sagen, was in dem Briefe steht. . . . Fräulein Asta Hindorf beschwört mich, Sie zu retten und. . . .“

„Sagt sie,“ der Lehrer sprach auf einmal ganz heiser, „sagt sie es selber?“

Der Anwalt nickte: „Natürlich, die Dame selbst!“

„Für den Fall, daß Ihre Verurteilung oder Freisprechung davon abhängt, lieber Herr Mathiesjen, habe ich von Fräulein Hindorf den Auftrag, Ihnen zu sagen, daß sie Sie von jeder Diskretion entbindet!“

Der Rechtsanwalt sprach sehr ernst: „Klaus Mathiesjen hatte ich nicht, das grau und wolkig zwischen den Gitterstäben des hohen Fensters hereinquoll: „Sagte. . . . hat. . . . Fräulein Hindorf mir sonst noch etwas sagen lassen?“

„Ich soll Sie vielmals grüßen! . . .“

„Ich danke. . . . Und nun möchte ich Sie bitten: erwähnen Sie diese Dinge gültig nie mehr, Herr Rechtsanwalt!“

Doktor Albing neigte sich leicht: „Ganz nach Ihrem Wunsch, Herr Mathiesjen. . . . und. . . . ich will nicht hoffen, daß Sie mir später einmal Wortworte machen, wenn trotz meiner Nähe und meines besten Willens unsere Sache nicht gut geht. . . .“

„Das verspreche ich Ihnen, Herr Doktor!“

Die beiden Männer hatten einander die Hände gedrückt; Doktor Albing war gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Immertreu-Prozess

im Reichstag bekannt, den ein sozialistischer Abgeordneter erhielt, weil er einem konservativen Junker vorgeworfen hatte, er handle nach dem Rezept des Micaud de la Malinière. Der französische Abenteurer hielt bekanntlich die „deutsche Sprat für eine plumpe Sprat“, weil sie betrügen betrügen nannte. Er meinte, daß der Franzose in einem solchen Falle nur das Glück korrigiert (corrigier la fortune). Ein richtiges Verhältnis zu diesem trefflichen Lustspiel habe ich doch erst später bekommen. Erobdem es in der Zigarrenstube nicht an Humor fehlte, hat „Minna von Barthelm“ doch wenig Anklang gefunden. Es fehlt doch einen gewissen literarischen Geschmacks voraus. Das richtige Einfühlen war bei diesem Werke schwieriger.

Wenn erst einmal ein Schriftsteller oder Dichter, besonders aus dem Kreise der Klassiker, in der Zigarrenstube auf der Tagesordnung stand, dann wurde er auch gewöhnlich gründlich durchgenommen. Da uns Lessing aber mancherlei Waffen bot, so hatten wir doch im allgemeinen den besten Kontakt mit ihm.

F. r. Hennberg.

## Kleine Chronik

### Der deutsche Dampfer Deister verunfallt

Paris, 3. Februar. Habas meldet aus Oporto: Der in Bremen beheimatete deutsche Dampfer Deister, der beim Einlaufen in den Hafen gestrandet war, ist gesunken. Während die Besatzung sich noch an Deck befand, spülten mehrere hohe Wellen über das Schiff hinweg und rissen 21 Mann der aus 25 Personen bestehenden Besatzung über Bord. Die vier letzten Mann kletterten auf die Masten und blieben dort, während die Bevölkerung am Ufer den verzweifelten Versuchen der Rettungsboote zusah, die versuchten, trotz des hohen Seegangs den Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen. Als der Dampfer sank, verschwanden die vier am Mast befindlichen Matrosen ebenfalls in den Wellen. Die gesamte Besatzung war mit Ausnahme eines Portugiesen deutscher Staatsangehörigkeit.

### Salatkreuzerangriff auf Straßenbahn

Essen, 3. Februar. Heute nachmittags gegen ein Uhr fuhr aus der Breidencher Straße ein Straßenbahnzug der Linie 19 mit großer Geschwindigkeit in einen Trupp Salatkreuzer. Infolge der Glätte und des abfälligen Wettes war es dem Wagenführer nicht möglich, rechtzeitig zu halten. Einem Teilnehmer wurde die Hofe und einem andern der Anzug zerrissen. Außerdem wurden vier Musikinstrumente zertrümmert. Als der Wagen hielt, drangen die Salatkreuzer auf den Wagenführer ein. Zwei Polizeibeamten, die auf dem Wagen standen, und zwei Beamten, die den Zug begleiteten, gelang es, den Wagen zu fassen. Sie konnten aber nicht verhindern, daß die Zugteilnehmer mit ihren Instrumenten und Trommeln die Scheiben des Straßenbahnwagens zertrümmerten. Die Haupttäter wurden festgenommen.

### Der Gerichtsvollzieher erweist einen Toten

In dem Dorfe Gottschim in der Neumark hatte der Holzhändler Vollmann vergeblich, mehrere Wechsel im Betrag von etwa 10 000 Mark einzulösen. Den Gläubigern gelang es, einen sofort vollstreckbaren Schuldtitel gegen den Schuldner zu erhalten. Vollmann erhielt nun in der vorigen Woche eine größere Summe ausbezahlt. Nach Hause gekommen, wurde ihm hinterbracht, daß in kurzer Zeit der Gerichtsvollzieher eintreffen werde, um zu pfländen.

Um den unlichamen Besucher nicht erst in die Wohnung zu lassen, verabschiedete V. mit seiner Frau, sie solle dem Gerichtsvollzieher sagen, er habe sich wegen der Sache so aufgeregt, daß einige Stunden vorher ein Herzschlag seinem Leben ein Ende bereitet habe. Die Frau spielte ihre Rolle bei dem Erscheinen des Gerichtsvollziehers ganz gut, weinend zeigte sie dem Manne des Gefehes das Zimmer, in welchem ihr Mann tot auf dem Sofa lag. Schon wollte sich der Gerichtsvollzieher angefaßt des traurigen Vorfalls entfernen, als er bemerkte, daß der „Tote“ sich fort unmerklich bewegte. Ohne ein Wort zu sagen, trat er an den Liegenden heran, legte seine Hand auf den Kopf, in dem sich die gefüllte Brieftasche befand und sagte: „Vollmann, ich sage Dir: Lebe auf!“

Als der Gerichtsvollzieher die Brieftasche aus dem Munde des „Toten“ zog, stand der nun wirklich auf und wollte sie dem Manne des Gefehes wieder entreißen. Aber was der einmal hat, hält er fest. Er beschlagnahmte das Geld, setzte ein Protokoll auf, das Vollmann wohl oder übel unterschreiben mußte, und entfernte sich. Der Holzhändler aber, der überall wegen seines Kleinverkaufs geredet wurde, hat es vorgezogen, schleichend aus der Gegend zu verdriften.

Ueberfall auf ein Statuengebäude. Am Sonnabend abend gegen 8 Uhr überfielen zwei junge Burchen im Alter von 18 bis 23 Jahren das Eisenbahnstatuengebäude Rahm bei Köln. Sie schlugen das Fenster zur Fahrkartenaufstiegsstelle ein und verletzten den dort tätigen Beamten durch einen Schuß in die Hand. Insgesamt erbeuteten sie etwa 110 Mark. Die Burchen sind, obwohl sie sofort von Beamten verfolgt wurden, unerkannt entkommen.

Vor dem Schöffengericht Berlin Mitte begann Montag im Kleinen Schöffengerichtssaal des alten Kriminalgerichts der Prozess gegen die „Immertreu“-Leute. Es sind dies neun Angeklagte im Alter von 22 bis 45 Jahren, ihres Zeichens in der Hauptsache, sogenannte „Kellner“ und „Geschäftsführer“, alle verurteilt am Schießischen Bahnhof erregt hat, entspricht das große Interesse, das dem Prozess von allen Schichten der Bevölkerung, insbesondere von der Berliner Arbeiterschaft und der Berliner Verbrechertwelt entgegengebracht wird. Die Justizbehörden haben die Polizei zu umfangreichen Maßnahmen sowohl in der Umgebung des Kriminalgerichts als auch im Gebäude selbst veranlaßt. Ein starkes Polizeiaufgebot steht in Bereitschaft für den Fall etwaiger Zusammenstöße. Die Kontrolle am Eingang wird äußerst scharf gehandhabt. Viel Polizei auch im Gerichtssaal. Der Hörsaalraum kann längst nicht alle Schau- und Hörlustigen fassen.

Unter den 50 Zeugen befinden sich etwa 16 Hamburger Zimmerleute, auch mehrere Maurergesellen. Ueber die Verletzungen — ein Maurer ist seinen Wunden erlegen — werden zwei Sachverständige ihr Gutachten erlassen. Vier Mützen, zwei Stuhlbeine, ein Billardstock, eine Bleinote, zwei Eisenstangen dienen als Beweismittel.

Der Prozess verspricht ganz besonders interessant zu werden. Der Generalstaatsanwalt hat verfügt, daß die Zeugen von den Parteien ins Kreuzverhör genommen würden — im Gegenteil zur üblichen erschöpfenden Vernehmung durch den Vorsitzenden. Erhöht wird der Reiz dieses Kreuzverhörs dadurch, daß Rechtsanwält Dr. Alsbach als Verteidiger fungiert. Er war es ja, der auf dem Salzburger Juristentag das Kreuzverhör strafprozessual festgelegt haben wußte; auch in seinem neuerdings dem Ministerium eingereichten Strafprozessentwurf will er dem Kreuzverhör zum Siege verhelfen. Neben Rechtsanwält Dr. Alsbach sitzt auf der Verteidigerbank der Franz-Verteidiger Dr. Frey.

Der Sachverhalt stellt sich in kurzen Zügen folgendermaßen dar. Zur Vorgeschichte: Am 28. Dezember kam es im „Klosterkeller“ in der Klosterstraße zu einer Schlägerei zwischen Zimmerleuten und andern Gästen. Der Zimmergeselle Schulmes versuchte zu flüchten, fiel die Treppe hinunter, wurde gefaßt und geschlagen. In der Abwehr griff er zum Taschenmesser und verletzte seinen Gegner an Schläfe, Ohr und Arm. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus geschafft. Er war Mitglied des Vereins „Norden“, der zum sogenannten „Ring“ gehört. Diesem „Ring“ ist auch der Verein „Immertreu“ angeschlossen.

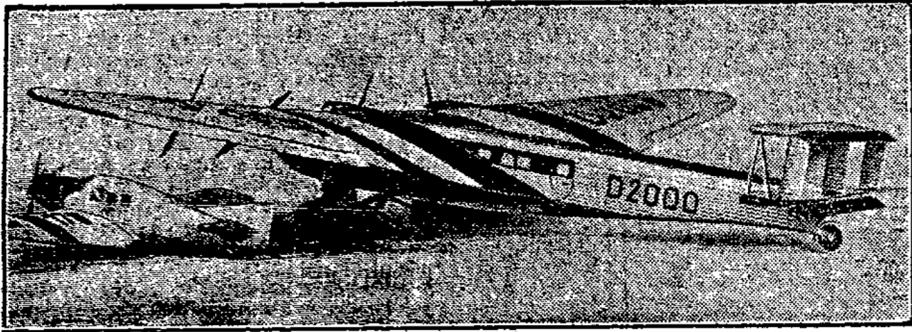
Am 29. Dezember, also am Tage darauf, fand im Lokal Kühn, Madaistraße 11, eine Kneipe von „Immertreu“- und „Norden“-Leuten statt; sie waren eben erst von einer Ver-

erbigung eines „Ring“-Mitgliedes zurückgeführt. Gegen 11 Uhr erschien im Lokal der Wirt des Klosterkellers in Begleitung zweier Mitglieder des „Nordens“ und schilderte die Vorgänge vom Abend zuvor. Man beschloß, den Täter festzustellen. Er mußte der Zimmerleute-Gunft angehören, die im Lokal, Breslauer Straße 1, ihren Sitz hatte.

Fünf „Immertreu“- und zwei „Norden“-Leute im schwarzen Anzug, Ledfelle, Zylinder und Pelzmantel, ausgerüstet mit Billardstöcke, Gummihüpfeln, Wänden von zerbrochenen Bierseideln und Schußwaffen, begaben sich in das Lokal Breslauer Straße 1. Bei Kognat und Bier hielten sie Umschau. Ein Zimmergeselle, dem die Gäste verdächtig vorkamen, eilte zur Tür, mußte sie jedoch mit Gewalt öffnen, sah draußen noch mehr verdächtige Gestalten, hörte hier ein Klüstern „ich geh' ins Lo“ und war eben im Begriff seine Kameraden zu warnen, als die „Ring“-Leute, verstärkt durch weitere drei Mann, über Schilmes herfielen, ihn zur Ausgangstür drängten und hinausschleuderten. Die Draußenstehenden, schlugen und stachen berart auf ihn ein, daß er bewußtlos liegenblieb. Im Innenraum hatte sich eine Schlägerei entwickelt, es gelang den Zimmerleuten die ungeladenen Gäste hinauszudrängen und den Schilmes zurückzuführen. Die „Ring“-Leute entfernten sich unter Mitnahme ihrer Verletzten.

Das herbeigeeilte Ueberfallkommando sah sich die Gegend an, stellte fest, daß Ruhe und Ordnung bereits hergestellt seien und entfernte sich unter Zurücklassung einer kleinen Streife. Die Kriegsrüstungen beider Parteien hoben aber jetzt erst an. Die „Ring“-Leute erhielten von allen Seiten per Auto Verstärkung. Die Zimmerleute eruchten eine befreundete Maurergesellenvereinigung telefonisch um Unterstützung. Diese delegierte sieben Mann ab. Zwei von den Maurergesellen belamen Einlaß in das Lokal; die Saloufien waren aus Vorlicht heruntergelassen. Die restlichen fünf wurden aber von 20 bis 30 „Ring“-Leuten überfallen. Die Hilferufe der Uebertrumpelten alarmierten die Zimmerleute; sie stürzten auf die Straße; es entstand eine allgemeine Schlägerei, an der sich nicht weniger als zwanzig Menschen beteiligten. Auf dem Schlichtfeld blieben Maurergesellen. Einer von ihnen starb im Krankenhaus. Die Angreifer nahmen ihre Verwundeten mit. Als einer der Maurergesellen sich auf eine elektrische Säule, zwangen zehn „Ring“-Leute den Schaffner, zu halten, zerrien ihr Opfer herunter und mißhandelten es in der furchtbarsten Weise. Die Verwundeten zeigten Schuß- und Hiebverletzungen. Die Polizei nahm eine große Anzahl Verhaftungen vor, Anklage konnte jedoch nur gegen neun „Ring“-Leute erhoben werden. Die auf mehrere Tage berechnete Gerichtsverhandlung wird grelle Schlaglichter auf die wenig bekannte Organisation der Berliner Verbrechertwelt werfen.

## Das neue Junkers-Riesenflugzeug



Das Modell des Luftschiffs neben einem heutigen Verkehrsflugzeug.

Das neue Großflugzeug geht seiner Vollendung entgegen. Die Konstruktion der zehnmotorigen, für 85 Passagiere gebauten Maschine geht auf eine bereits 1910 von Junkers geplante Idee eines „Kur-Flügel-Flugzeugs“ zurück. Das neue Riesenflugzeug soll den größten Teil der Passagiere und der Fracht in den Flügeln unterbringen.

Heymann von Charles besiegt. In dem Entscheidungskampf zwischen dem deutschen Boxer Heymann und dem Belgier Charles um die Europameisterschaft im Schwergewicht blieb Heymann nach Punkten unterlegen. Der Kampf ging über 10 Runden und wurde von Heymann mit außerordentlicher Fähigkeit ausgefochten.

Ein Amokläufer. Aufregende Szenen spielten sich am Sonntag abend in Berlin in der Nähe des Götlicher Volkshofs ab. Der Arbeiter Ehrhardt, der bereits früher einmal im Irrenhaus untergebracht war, jagte in einem Tobsuchtsanfall auf offener Straße einen Chauffeur an und empfing dann das alarmierte Ueberfallkommando der Schutzpolizei mit Revolverkugeln, durch die ein Polizeibeamter verwundet wurde. Die Beamten erwiderten das Feuer und verletzten den Amokläufer so schwer, daß er sterbend in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Rein Winterport verunglückt. Am Sonntag in den Rügell-Bergen bei Berlin 34 Personen, davon sechs schwer.

Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem vier Arbeiter getötet und annähernd 60 Arbeiter und Passagiere zum Teil schwer verletzt wurden, wird von der Westküste der Insel Sando im Nordwesten von Tokio gemeldet. Das Unglück ereignete sich auf einer Eisenbahnbrücke.

Sechs Mordtaten in Berlin. In Berlin ereigneten sich am Sonntag und in der Nacht zum Sonntag sechs schwere Schlägereien und Mordtaten, bei denen zwei Personen getötet, vier schwer und zwei leicht verletzt wurden.

5 Jahre Gefängnis für den „Kaiseradjutanten“. Der Millionenschwinder und falsche „Kaiseradjutant“ Guido Behrens wurde am Sonnabend vom Großen Schöffengericht in Bremen wegen fortgesetzten Betruges zu fünf Jahren Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurden ihm für fünf Jahre die Ehrenrechte aberkannt.

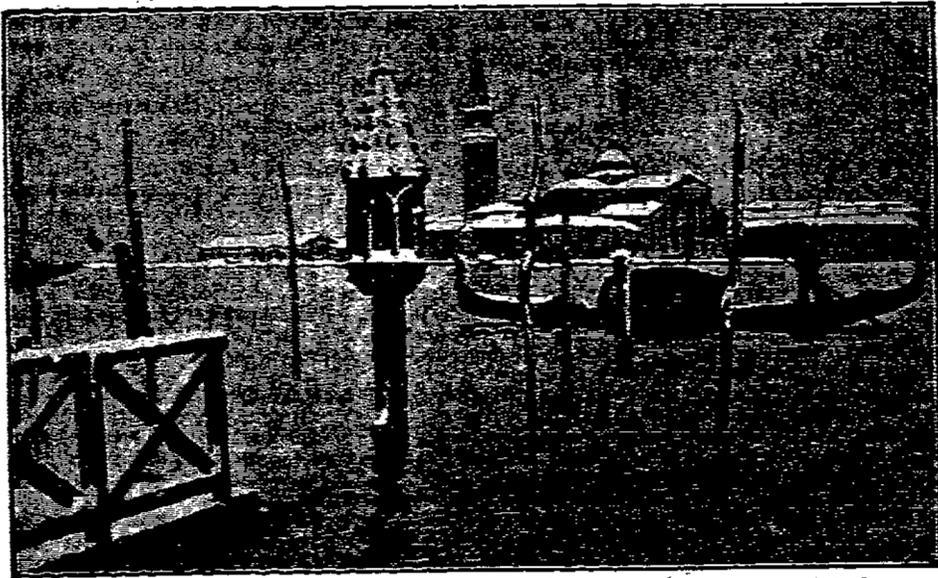
Diebe in der Orskantankasse. Eine Kolonne von Geldschrankbrechern drang während der Nacht in das Gebäude der Orskantankasse Berlin-Schöneberg ein, gelangte mit Nachschlüssel in die Kassenräume, schweißte den Geldschrank auf und entwendete daraus etwas 8000 Mark Bargeld.

Unter einer abstürzenden Klippe begraben. In Freiburg in der Schweiz löste sich in der Nacht zum Sonnabend eine Klippensegmente von rund 5000 Kubikmeter aus den hochgelegenen Klippen in der Nähe der Kathebrake und stürzte ab. Ein am Rand der Klippe stehendes Haus wurde auseinandergerissen. Der abstürzende vordere Teil des Hauses begrub eine 50 Jahre alte Frau unter sich, während die übrigen Bewohner sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Hagenbeck kehrt aus Südamerika heim. Zirkus Karl Hagenbeck beschloß Ende Januar in Santos seine Zirkusfahrt durch Südamerika. Sie hat etwa 1 1/2 Jahr gedauert und das Unternehmen kreuz und quer durch Argentinien und Brasilien geführt. Anfang März dürfte der Zirkus in Hamburg eintreffen, um dann dort auch seine Zeltstation zu beginnen, die voraussichtlich in den skandinavischen Ländern Norwegen und Schweden ihre Fortsetzung finden wird. Ein zweiter Hagenbeck des Hauses Karl Hagenbeck wird Deutschland und Holland besuchen.

Keine Gastentlassung Friedländer. Der Antrag des Verteidigers auf Gastentlassung des jugendlichen Bruders- und Freundes des Mordmörders Friedländer ist am Donnerstag vom Untersuchungsrichter im Einvernehmen mit dem Staatsanwalt abgelehnt worden, weil Verdunkelungsgefahr vorliege. Die Ablehnung wird ferner damit begründet, daß die Unterbringung des Gefängnisses in einer Privatheimanstalt keine Gewähr für das Unterbleiben des Verlebens zwischen dem Beschuldigten und dritten Personen biete. Außerdem sei eine Gefahr für einen Selbstmordversuch im Untersuchungsgefängnis nicht vorhanden.

Eisenbahnwaggons als Wohnungen. Die große Wohnungsnot in den jüdischen Grenzgemeinden hat jetzt die Stadtgemeinde Ebersbach veranlaßt, gegen den Willen der sozialdemokratischen Stadtverordneten Eisenbahnwaggons als Wohnwagen anzukaufen. Die Aufforderung an die Familien, die Wohnwagen zu beziehen, hat in den Kreisen der Bevölkerung eine starke Erregung hervorgerufen; sie beruht mit Recht die Auffassung, daß Eisenbahnwagen kein Ersatz für Wohnungen sind und höchstens im Sommer benutzt werden können.



## Venedig im Schnee

Wid vom Lido auf die schneebedeckten Dächer und Türme Venedigs.

Venedig, die „Stadt unserer Träume“, zeigt sich in einem ungewohnten Kleide. Dichter Schnee bedeckt die Dächer der Kirchen und Paläste.

Vor dem Besuch von Gesellschaften, Theater, Bällen usw. versäumen Sie nicht Ihre Zähne mit der herrlich erfrischenden Chlorodont-Zahnpaste — am besten unter gleichzeitiger Verwendung der Chlorodont-Spezial-Zahnbürste, welche das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen ermöglicht — zu putzen.

# Chlorodont

Tube — 60 Mk., große Tube 1. — Mk.

Man verlange nur echt Chlorodont in der blau-weiß-grünen Originalpackung.

## Die Chlorodont-Zahnpaste

- 1) macht die Zähne blendend weiß
- 2) entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag
- 3) beseitigt unangenehmen Mundgeruch

Hallen-Schwimmfest im Magdeburger Wilhelmsbad

Wie allgemein bekannt ist, veranstaltet die Abteilung...

Eingeleitet wird die Veranstaltung mit einem Kinderreigen...

Schon aus der Fülle der Rennen kann man ersehen, daß keine...

Magdeburger Ballspielklub hat sich behauptet

Auf dem Sturm-07-Platz spielten Magdeburger...

Fußballspieler auf schneebedeckten Plätzen

Wie an den vergangenen, so war auch am Sonntag nur...

Verein die Turner Burg bleiben

Das Entscheidungsspiel um den Verbleib bzw. Aufstieg in die...

Freie Turnererschaft Jerichow

Am Freitag fand die Gründungsversammlung der Freien...

Reichsbanner-Bundestwintersportfest in Braunlage

Das erste Wintersportfest des Reichsbanners, das am Sonntag...

Auf der Hauptstraße von Braunlage grüßen an beiden...

Am Sonntagabend wurden die Reichsbannerkameraden vom...

Resultate

Sechs-Kilometer-Mannschaftslauf (Jugendklasse): 1. Lanne...

Kurfest des Kartells im Schwimmen

Sonntag den 17. Februar: Einführung und Eignungsprüfung...

Mitteilungen der Sportvereine

Freie Turnererschaft Jerichow, Mittwoch 20 Uhr...

Allen denen, welche uns zu unserer Silberhochzeit...

Unser lieber Kameraden Gottfried Dopp...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsverein...

Masken Kostüme Last die Frauenwelt!

Am 2. Februar mittags 2 Uhr, ersehnter nach langem...

Nach langem schwerem Leiden verschied am Sonntag...

Freie Turnerschaft Klein-Ottersleben Am Sonntag den 2. Februar...

Walhalla-Lichtspiele Heute Dienstag beginnen wir mit den...

Reparaturen am voll. garant. bestem...

Am 2. Februar entschlief nach kurzem Krankenlager...

Am Freitag den 1. Februar, nachts 1/12 Uhr, starb nach...

Deutscher Metallarbeiter-Verein Magdeburg

ZdA Zentralverband der Angestellten Dienstag den 5. Februar...

Ziehung 9. 15. Februar VI. Volkswohl-Lotterie...

Am 2. Februar verstarb plötzlich infolge Herzschlags...

Im Trauerfall rufen Sie bitte an, und rufen Sie Ihre...

Am Sonntag den 2. Februar, früh 8 Uhr, verschied nach...

# Der Immertreu-Prozess

Vor dem Schöffengericht Berlin Mitte begann Montag im kleinen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichts der Prozess gegen die „Immertreu“-Leute. Es sind dies neun Angeklagte im Alter von 22 bis 45 Jahren, ihres Zeichens in der Hauptsache sogenannte „Kellner“ und „Geschäftsführer“, alle vorbestraft. Dem ungeheuren Aufsehen, das die Verbrechen der „Immertreu“-Leute im Jahre 1910 erregt hat, entspricht das große Interesse, das dem Prozess von allen Schichten der Bevölkerung, insbesondere von der Berliner Arbeiterschaft und der Berliner Verbreechermwelt entgegengebracht wird. Die Justizbehörden haben die Polizei zu umfangreichen Maßnahmen sowohl in der Umgebung des Kriminalgerichts als auch im Gebäude selbst veranlaßt. Ein starkes Polizeiaufgebot steht im Bereitschaft für den Fall etwaiger Zusammenstöße. Die Kontrolle am Eingang wird äußerst streng gehandhabt. Viel Polizei auch im Gerichtssaal. Der Zuhörerraum kann längst nicht alle Zuschauer und Hörer aufnehmen.

Unter den 50 Zeugen befinden sich etwa 16 Hamburger Zimmerleute, auch mehrere Maurergesellen. Ueber die Verletzungen — ein Maurer ist seinen Wunden erlegen — werden zwei Sachverständige ihr Gutachten erstatten. Vier Mützen, zwei Stuhlbeine, ein Billardstock, eine Bleistiftnote, zwei Eisenklammern dienen als Beweisstücke.

Der Prozess verspricht ganz besonders interessant zu werden. Der Generalstaatsanwalt hat versagt, daß die Zeugen von den Parteien ins Kreuzverhör genommen würden — im Gegenteil zur üblichen erschöpfenden Vernehmung durch den Vorsitzenden. Erhöht wird der Reiz dieses Kreuzverhörs dadurch, daß Rechtsanwält Dr. A. Lehberg als Verteidiger fungiert. Er war es ja, der auf dem Salzburger Juristentag das Kreuzverhör strafprozessual festgelegt sehen sah; auch in seinem neuerdings dem Ministerium eingereichten Strafprozessentwurf will er dem Kreuzverhör zum Siege verhelfen. Neben Rechtsanwält Dr. Masberg sitzt auf der Verteidigerbank der Kranz-Verteidiger Dr. Frey.

Der Sachverhalt stellt sich in kurzen Zügen folgendermaßen dar. Zur Vorgeschichte: Am 28. Dezember kam es im „Klosterkeller“ in der Klosterstraße zu einer Schlägerei zwischen Zimmerleuten und andern Gästen. Der Zimmergehilfe Schulmies versuchte zu flüchten, fiel die Treppe hinunter, wurde gefaßt und geschlagen. In der Abwehr griff er zum Taschmesser und verletzte seinen Gegner an Schläfe, Ohr und Arm. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus geschafft. Er war Mitglied des Vereins „Nordens“, der zum sogenannten „Ring“ gehört. Diesem „Ring“ ist auch der Verein „Immertreu“ angeschlossen.

Am 29. Dezember, also am Tage darauf, fand im Lokal Kühn, Madaistraße 11, eine Kneipe von „Immertreu“- und „Nordens“-Leuten statt; sie waren eben erst von einer Ver-

urteilung eines „Ring“-Mitgliedes zurückgekehrt. Gegen 11 Uhr erschien im Lokal der Wirt des Klosterkellers in Begleitung zweier Mitglieder des „Nordens“ und schilderte die Vorgänge vom Abend zuvor. Man beschloß, den Täter festzustellen. Er mußte der Zimmerleute-Juente angehören, die im Lokal, Breslauer Straße 1, ihren Sitz hatte.

Fünf „Immertreu“- und zwei „Nordens“-Leute im schwarzen Anzug, Radkniehosen, Zylinder und Pelzmantel, ausgerüstet mit Billardstöcke, Gummirollen, Böden von zerbrochenen Bierseideln und Schußwaffen, begaben sich in das Lokal Breslauer Straße 1. Bei Cognac und Bier hielten sie Umschau. Ein Zimmergehilfe, dem die Gäste verdächtig vorkamen, eilte zur Tür, mußte sie jedoch mit Gewalt öffnen, sah draußen noch mehr verdächtige Gestalten, hörte hier ein Flüstern: „Jetzt geht's los“ und war eben im Begriff seine Kameraden zu warnen, als die „Ring“-Leute, verstärkt durch weitere drei Mann, über Schulmies herfielen, ihn zur Ausgangstür drängten und hinauswarfen. Die Draußenstehenden, schlugen und schrien derart auf ihn ein, daß er bewußtlos liegenblieb. Im Innerraum hatte sich eine Schlägerei entwickelt, es gelang den Zimmerleuten die ungeladenen Gäste hinauszudrängen und den Schulmies zurückzuholen. Die „Ring“-Leute entfernten sich unter Mitnahme ihrer Verletzungen.

Das herbeigeeilte Ueberfallkommando sah sich die Gegend an, stellte fest, daß Ruhe und Ordnung bereits hergestellt seien und entfernte sich unter Zurücklassung einer kleinen Streife. Die Kriegsrüstungen beider Parteien hoben aber jetzt erst an. Die „Ring“-Leute erhielten von allen Seiten per Auto Verstärkung. Die Zimmerleute ersuchten eine befreundete Maurergesellenvereinigung telephonisch um Unterstützung. Diese belegierte sieben Mann ab. Zwei von den Maurergesellen bekamen Einlaß in das Lokal; die Jalousien waren aus Verzicht heruntergelassen. Die restlichen fünf wurden aber von 20 bis 30 „Ring“-Leuten überfallen. Die Hilferufe der Ueberwundenen alarmierten die Zimmerleute; sie stürzten auf die Straße; es entstand eine allgemeine Schlägerei, an der sich nicht weniger als zweihundert Menschen beteiligten. Auf dem Schlachtfeld blieben Maurergesellen. Einer von ihnen starb im Krankenhaus. Die Angreifer nahmen ihre Verwundeten mit. Als einer der Maurergesellen sich auf eine elektrische flüchtete, zwangen zehn „Ring“-Leute den Schaffner, zu halten, zerrten ihr Opfer herunter und mißhandelten es in der furchtbarsten Weise. Die Verwundeten zeigten Stuch, Schuß- und Hiebverletzungen. Die Polizei nahm eine große Anzahl Verhaftungen vor, Anklage konnte jedoch nur gegen neun „Ring“-Leute erhoben werden. Die auf mehrere Tage berechnete Gerichtsverhandlung wird gelle Schlaglichter auf die wenig bekannte Organisation der Berliner Verbreechermwelt werfen.

## Kleine Chronik

### Der deutsche Dampfer De Vries versunken

Paris, 3. Februar. Havas meldet aus Oporto: Der in Bremen beheimatete deutsche Dampfer Deister, der beim Einlaufen in den Hafen gestrandet war, ist gesunken. Während die Besatzung sich noch an Deck befand, spülten mehrere hohe Wellen über das Schiff hinweg und rissen 21 Mann der aus 25 Personen bestehenden Besatzung über Bord. Die vier letzten Mann kletterten auf die Masten und blieben dort, während die Bevölkerung am Ufer den verzweifelten Versuchen der Rettungsboote zusah, die versuchten, trotz des hohen Seegangs den Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen. Als der Dampfer sank, verschwanden die vier am Mast befindlichen Matrosen ebenfalls in den Wellen. Die gesamte Besatzung war mit Ausnahme eines Portugiesen deutscher Staatsangehörigkeit.

### Sakentrennerangriff auf Straßenbahn

Gießen, 3. Februar. Heute nachmittag gegen ein Uhr fuhr aus der Breitenher Straße ein Straßenbahnzug der Linie 19 mit großer Geschwindigkeit in einen Trupp Sakentrenner. Infolge der Stöße und des abschüssigen Weges war es dem Wagenführer nicht möglich, rechtzeitig zu halten. Einem Teilnehmer wurde die Hofe und einem andern der Anzug zerrissen. Außerdem wurden vier Musikinstrumente zertrümmert. Als der Wagen hielt, drangen die Sakentrenner auf den Wagenführer ein. Zwei Polizeibeamten, die auf dem Wagen standen, und zwei Beamten, die den Zug begleiteten, gelang es, den Wagen zu fassen. Sie konnten aber nicht verhindern, daß die Zugteilnehmer mit ihren Instrumenten und Trommelstöden die Scheiben des Straßenbahnwagens zertrümmerten. Die Haupttäter wurden festgestellt.

### Der Gerichtsvollzieher erweckt einen Toten

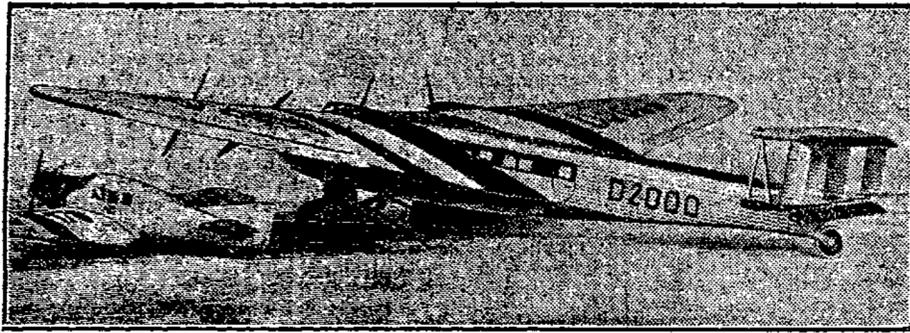
Im den Dorje Gottschim in der Neumark hatte der Holzhändler Bollmann vergessen, mehrere Wechsel im Betrag von etwa 10000 Mark einzulösen. Den Gläubigern gelang es, einen sofort vollstreckbaren Schuldtitel gegen den Schuldner zu erhalten. Bollmann erhielt nun in der vorigen Woche eine größere Summe ausbezahlt. Nach Hause gekommen, wurde ihm hinterbracht, daß in kurzer Zeit der Gerichtsvollzieher eintreffen werde, um zu pfänden.

Um den unliebsamen Besucher nicht erst in die Wohnung zu lassen, verabredete B. mit seiner Frau, sie solle dem Gerichtsvollzieher sagen, er habe sich wegen der Sache so aufgeregt, daß einige Stunden vorher ein Herzschlag seinem Leben ein Ende bereitet habe. Die Frau spielte ihre Rolle bei dem Erscheinen des Gerichtsvollziehers ganz gut, weinend zeigte sie dem Manne des Gehezes das Zimmer, in welchem ihr Mann tot auf dem Sofa lag. Schon wollte sich der Gerichtsvollzieher angefaßt des traurigen Vorfalls entfernen, als er bemerkte, daß der „Tote“ sich fast unmerklich bewegte. Ohne ein Wort zu sagen, trat er an den Daliegenden heran, legte seine Hand auf den Kopf, in dem sich die gefüllte Brieftasche befand und sagte: „Bollmann, ich sage Dir: lebe auf!“

Als der Gerichtsvollzieher die Brieftasche aus dem Rock des „Toten“ zog, stand der nun wirklich auf und wollte sie dem Manne des Gehezes wieder entreißen. Aber was der einmal hat, hält er fest. Er beschlagnahmte das Geld, setzte ein Protokoll auf, das Bollmann wohl oder übel unterzeichnen mußte, und entfernte sich. Der Holzhändler aber, der überall wegen seines Reinfallens geseht wurde, hat es vorgezogen, schlammig aus der Gegend zu verdriften.

Ueberfall auf ein Stationsgebäude. Am Sonntagabend gegen 8 Uhr überfielen zwei junge Burden im Alter von 18 bis 23 Jahren das Eisenbahnstationsgebäude Bahn bei Köln. Sie schlugen das Fenster zur Fahrkartenverkaufsstelle ein und verletzten den dort tätigen Beamten durch einen Schuß in die Hand. Insgesamt erbeuteten sie etwa 110 Mark. Die Burden sind, obwohl sie sofort von Beamten verfolgt wurden, unerkannt entkommen.

## Das neue Junkers-Riesenflugzeug



Das Modell des Luftgigants neben einem heutigen Verkehrsflugzeug.

Das neue Großflugzeug geht seiner Vollendung entgegen. Die Konstruktion der sechsmotorigen, für 85 Fluggäste gebauten Maschine geht auf eine bereits 1910 von Junkers geplante Idee eines „Rur-Flügel-Flugzeugs“ zurück. Das neue Riesenflugzeug soll den größten Teil der Passagiere und der Fracht in den Flügeln unterbringen.

Schmann von Charles bestieg. In dem Entscheidungskampf zwischen dem deutschen Vorer Schmann und dem Belgier Charles um die Europameisterschaft im Schwergewicht blieb Schmann nach Punkten unterlegen. Der Kampf ging über 10 Runden und wurde von Schmann mit außerordentlicher Fähigkeit ausgefochten.

Ein Amokläufer. Aufregende Szenen spielten sich am Sonntagabend in Berlin in der Nähe des Götlicher Bahnhofes ab. Der Arbeiter Ehrhardt, der bereits früher einmal im Irrenhaus untergebracht war, schoß in einem Tobjuchsanfall auf offener Straße einen Chauffeur an und empfang dann das alarmierte Ueberfallkommando der Schutzpolizei mit Revolverkugeln, durch die ein Polizeibeamter verwundet wurde. Die Beamten erwiderten das Feuer und verletzten den Amokläufer so schwer, daß er sterbend in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Beim Winterport verunglückt sind am Sonntag in den Kuggelbergen bei Berlin 34 Personen, davon sechs schwer.

Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem vier Arbeiter getötet und annähernd 60 Arbeiter und Passagiere zum Teil schwer verletzt wurden, wird von der Westküste der Insel Somo in Nordwesten von Tokio gemeldet. Das Unglück ereignete sich auf einer Eisenbahnbrücke.

Sechs Blutaten in Berlin. In Berlin ereigneten sich am Sonntag und in der Nacht zum Sonntag sechs schwere Schlägereien und Blutaten, bei denen zwei Personen getötet, vier schwer und zwei leicht verletzt wurden.

5 Jahre Gefängnis für den „Kaiseradjutanten“. Der Millionenschwindler und falsche „Kaiseradjutant“ Guido Behrens wurde am Sonntagabend vom Großen Schöffengericht in Bremen wegen fortgesetzten Betruges zu fünf Jahren Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurden ihm für fünf Jahre die Ehrenrechte aberkannt.

Diebe in der Driftkrankenasse. Eine Kolonne von Geldschrankeinbrechern drang während der Nacht in das Gebäude der Driftkrankenasse Berlin-Schönberg ein, gelangte mit Nachschlüssel in die Kassenträume, schweißte den Geldschrank auf und entwendete daraus etwa 8000 Mark Bargeld.

Unter einer abstürzenden Klippe begraben. In Freiburg in der Schweiz löste sich in der Nacht zum Sonntagabend eine Klippensepartie von rund 5000 Kubikmeter aus den hochgelegenen Ufern in der Nähe der Kathedrale und stürzte ab. Ein am Rand der Klippe stehendes Haus wurde auseinandergerissen. Der abstürzende vordere Teil des Hauses begrub eine 50 Jahre alte Frau unter sich, während die übrigen Bewohner sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Agendenbed kehrt aus Südamerika heim. Zirkus Karl Hagenbed kehrt Ende Januar in Santos seine Triumpfsahrt durch Südamerika. Sie hat etwa 1 1/2 Jahr gedauert und das Unternehmen kreuz und quer durch Argentinien und Brasilien geführt. Anfang März dürfte der Zirkus in Hamburg eintreffen, um dann dort auch seine Restsaison zu beginnen, die voraussichtlich in den skandinavischen Ländern Norwegen und Schweden ihre Fortsetzung finden wird. Ein zweiter Restzirkus des Hauses Karl Hagenbed wird Deutschland und Holland besuchen.

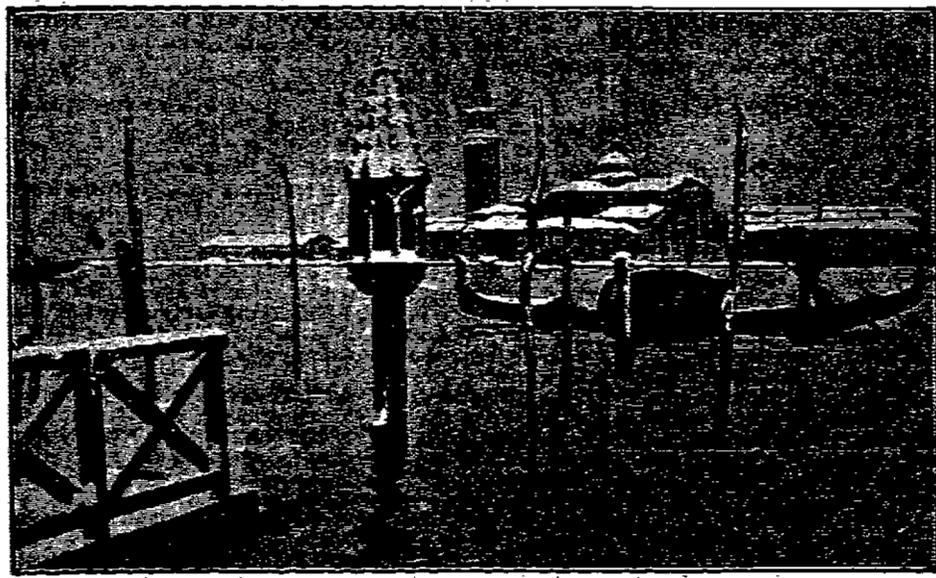
Keine Haftentlassung Friedländers. Der Antrag des Verteidigers auf Haftentlassung des jugendlichen Bruder- und Freundes des ermordeten Friedländers ist am Donnerstag vom Untersuchungsrichter im Einvernehmen mit dem Staatsanwalt abgelehnt worden, weil Veruntreuungsgefahr vorliegt. Die Abweisung wird ferner damit begründet, daß die Unterbringung des Gefängnisses in einer Privatheimstätte keine Gewähr für das Unterbleiben des Verkehrs zwischen dem Beschuldigten und dritten Personen bietet. Außerdem sei eine Gefahr für einen Selbstmordversuch im Untersuchungsgefängnis nicht vorhanden.

Eisenbahnwaggons als Wohnungen. Die große Wohnungsnot in den sächsischen Grenzgemeinden hat jetzt die Stadtgemeinde Ebersbach veranlaßt, gegen den Willen der sozialdemokratischen Stadtverordneten Eisenbahnwaggons als Wohnwagen anzukaufen. Die Aufforderung an die Familien, die Wohnwagen zu beziehen, hat in den Kreisen der Bevölkerung eine starke Erregung hervorgerufen; sie vertritt mit Recht die Auffassung, daß Eisenbahnwagen kein Ersatz für Wohnungen sind und höchstens im Sommer benutzt werden können.

## Venedig im Schnee

Blid vom Lido auf die schneebedeckten Dächer und Türme Venedigs.

Venedig, die „Stadt unzerr Träume“, zeigt sich in einem ungewohnten Kleide. Dichter Schnee bedeckt die Dächer der Kirchen und Paläste.



Vor dem Besuch von Gesellschaften, Theater, Bällen usw. versäumen Sie nicht Ihre Zähne mit der herrlich erfrischenden Chlorodont-Zahnpaste — am besten unter gleichzeitiger Verwendung der Chlorodont-Spezial-Zahnbürste, welche das Reinigen und Weißputzen der Zähne aus allen Seiten-Ecken ermöglicht — zu putzen.

# Chlorodont

Tube — 60 Mk, große Tube 1. — Mk.

Man verlange nur echt Chlorodont in der blau-weiß-grünen Originalpackung.

## Die Chlorodont-Zahnpaste

- 1) macht die Zähne blendend weiß
- 2) entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag
- 3) beseitigt unangenehmen Mundgeruch



Ein großer  
Kostenvorgang  
besonders billige

# Wolfer-Auflagen

dreiteilig, mit Reil  
Serie 1 19.50 Serie 2 25.50

**Bortfeldt**  
Magdenstraße 18, Ecke Gleiersstraße



**Das Theater der internat. Großfilme**

**Heute Dienstag**

Eine Erstaufführung, wie sie selten in Magdeburg stattfindet

**Ein Millionenfilm** allergrößten Formats



**JOHN BARRYMORE IN**

**Das Galeeren-Schiff**  
mit Dolores Costello

Ein Großfilm von aufwühlender Liebesglut und gewaltigen Dimensionen

Es ist was eine besondere Freude, unseren verehrten Gästen dieses gigantische Filmwerk, an dessen Fertigstellung über 16 Monate gearbeitet wurde und dessen Herstellungskosten viele Millionen betragen, in dieser Woche zeigen zu können. Ein jeder muß dieses wundervolle Werk sehen

Keiner wird enttäuscht sein!

Ferner zeigen wir die achtonfache Großeske:

**Kabarettzauber**  
mit den ganz entzückenden Kabarettisten

**Der König der Wälder**

Außerdem noch

**Die Fili-Wochenschau**  
Beginn: Donnerstags 7,3 Uhr.

15 Monate Ziel - ohne Anzahlung! Erste Rate am Freitag!

**Beitwische, Tisch- und Leinwandische**

**Steppdecken - Teppiche**

Beste, ganz neue, moderne Muster, Farbenreue und sonstige sehr interessante Vorlagen Sie mit unverbindl. Musterbogen kostenlos mit Angabe des Bedarfs an die Expedition d. H.

# KAMMERDEULIG

## LICHTSPIELE

Größtes und schönstes Theater der Provinz  
Einziges Magdeburger Großtheater mit Konzert-Organ

Unsere heutige Premiere steht im Zeichen zweier Filmwerke, die von der Norm der üblichen Spielfilme durchaus abweicht!

**In hervorragend kolorierten Bildern** vermitteln wir vielen Tausenden die nicht in der Lage sind, die größten Revuebühnen der Welt an Ort u. Stelle kennenzulernen, einen naturgetreuen Eindruck der unerhörten Farbenpracht der Weltattraktionen d. berühmtest. Pariser Revuebühnen:

**Folies Bergère - Moulin Rouge - Palais-Théâtre - Cabaret Josephine Baker**

**Hélène Haller - André Luguet - Original-John-Tiller-Girls**  
Oft kopiert und nie erreicht!



**Josephine Baker**  
in ihren Jazztänzen von hinreißender Erotik in

**Die Königin der Revue**  
Wie „Sie“ zum Theater kam  
Ein heiteres Spiel von schönen Beinen, Glück und Liebe

Handarbeit von einer Frau	Nie gesehene Ausstattung
Unzerstörte Farbenpracht	1000 Kostüme

Mary Kid Suzanne Helmas Wladimir Gaidarow  
Fritz Altherr Ernst Rickert Hans Albers Anton Pointner  
in

**Dornenweg einer Fürstin**  
Das Schicksal zweier russischer Aristokratinnen  
**Kulturschau Wochenschau**  
Beginn: Wochentags 7,5 Uhr Sonntags 3-Uhr

**Achtung! Achtung! Hier**  
Berlin - Sretin - Königswusterhausen

## STADT LOBURG

Meine Damen und Herren!  
Sie hören jetzt die Tagesnachrichten am Freitag den 8. Februar, abends 8 Uhr

## Große Redoute

Eine Nacht im Luftschiff

L. Z. 197 startet mit einem Geschwader von 60 Zeppelin bei 5000 L. über dem Meer unter persönlicher Leitung des Erbauers, eines Magdeburgers.

**Größte Sensation der Saison!**

(Textbücher empfohlen) Buchhülle, Volksstimme

## PALAST

Die führende Filmbühne

Dienstag 4.30  
Beginn unserer

### Lustigen Woche

Alles soll lachen, sich freuen und lustig sein

Hanna, ein deutsches Lustspiel, so schrieb die begeisterte Kritik erst kürzlich über „Der erste Kuß“ mit **Anny Ondra!**

Nun in unserer lustigen Woche zeigen wir



**ANNY ONDRA**  
noch entzückender, vollendeter und lustiger in ihrem schönsten Film

## SAXOPHON-SUSI

Ein köstliches Lustspiel nach der Komödie von Hans Zerlett

Sie lacht und wirbelt u. jauchzt u. tollt u. tanzt in einem Tempo, daß alle mitgerissen werden -

**Anny Ondra**  
das süßeste Europa-Girl!

In weiteren Hauptrollen:  
Olga Limbourg, Grit Haid, Marg Kupfer, Gaston Jaquet, Hans Albers, J. v. Szoere hi, Herm. Picha, Paul Bienenfeld u. v. a.

Ferner zeigen wir das  
Richard-Eichberg-Großlustspiel

## DIE TOLLE KOMTESS

Nach der Operette von Walter Kollo

In den Hauptrollen:  
Reizend allerliebst und keß

### Dina Gralla

als tolle Komteß

Ferner:  
**Hanni Weiß, Lilla Garden  
Werner Fütterer  
Kaph Arthur Roberts, Paul Hörbiger**

Im Beiprogramm:  
Lustspiele - Die heulig-Woche

## Werderschloßchen

Heute Dienstag  
und jeden Mittwoch ab 8 Uhr

### Gr. Gesellschaftsball

Dienstag den 12. Februar  
**Große Gala-Redoute**  
- Ein Maskenfest auf hoher See.

## Stadttheater

Dienstag, 5. Februar - 19.30 bis 21 Uhr - 6. Abd. und Volksbühne - Schauspielgemeinde

Erstaufführung

### OLYMPIA

Spiel in 3 Akten von Franz Molnar

Mittwoch, 6. Februar - 19.30 bis 21.25 Uhr  
Bühnen-Volksbund

### PEER GYNT

von H. Ibsen - Musik von E. Grieg

## Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen

NUR  
Dienstag, 5. u. Mittwoch, 6. Februar - 20 Uhr  
Gastspiel des Kleinen Theaters, Berlin mit

### DER DICKKOPF

Lustspiel von Fr. Friedmann-Friedrich  
In den Hauptrollen:  
**Max ADALBERT, Hedwig WANGEL,  
Max LANDA, Ferry SIKLA**  
Preise der Plätze 1.45 bis 5.90 Mk

Sonntag, 9. Februar - 17 Uhr  
Offene Schülervorstellung  
zu kleinsten Preisen!

### Minna von Barnhelm

Ein Lustspiel von G. E. Lessing

Sonntag, 10. Februar - 20 Uhr  
**DER PROZESS MARY DUGAN**  
Ein Stück von B. Vautier

Schlafzimmer / Küchen  
Speisezimmer und  
Bureaumöbel  
hierzu billig!

**Paul Jahn, Tischlermeister**  
Magdeburg-Str. 24, Telefon Nr. 97

Farbbänder - Kohlepapiere  
Ordner - Schnellhefter  
sowie sämtliche Bureau-Artikel

**Wilhelm Saran**  
Victoriastraße 9, Telefon 9916

Burg 293 Burg

## Möbel

Zimmer u. Einzelstücke  
empfehlen

**Otto Steinbecher**  
Bismarckstraße 46

## Magdeburger Stadtbank

Abteilung der Städtischen Sparkasse  
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

## Nachtresoranlage

# Heute Redoute Stadthalle

3 Kapellen



wieder unter die freie Verwaltungsgewalt der Reichsregierung kommt.

Da schon diesem ersten Vorschlag, bei dem Preußen, das ja einen Anspruch von fast 5 Milliarden Restanschuldigung hat, am meisten aufgab, Widerspruch von den Ländern entgegengekehrt wurde, habe ich den Vorschlag nicht weiter verfolgt, sondern vorgeschlagen, die Reichsregierung möge nach der Aussprache auf der Konferenz einen Vorschlag ausarbeiten, der ihr im Hinblick auf die Reichsfinanzen tragbar erscheine. Ueber diesen Vorschlag sollte dann in einer demnächst einzuberufenden Konferenz der Länder erneut beraten werden.

Für die Verhandlungen wurde Vertraulichkeit vereinbart, die von den Vertretern Bayerns durch ihre Erklärungen vor Pressevertretern leider gebrochen ist.

Das zwingt mich, auf diese Erklärungen öffentlich zu antworten, wobei ich mich lediglich auf die

### Richtigstellung einiger tatsächlicher Unrichtigkeiten

beschränken will. Es ist behauptet worden, Preußen habe auf der Konferenz die allergrößten Schwierigkeiten gemacht, indem es neue Forderungen in die Debatte geworfen habe. Das ist unrichtig. Ich bin vielmehr bemüht gewesen, entsprechend der Vereinbarung, die ich mit dem bayerischen Ministerpräsidenten getroffen hatte, das ganze schwierige Problem einer für Reich und Länder tragbaren Regelung entgegenzuführen. Ich habe mich allerdings nicht bereit finden lassen, anzuerkennen, daß die bayerischen Ansprüche allen anderen vorangestellt werden müßten.

Weiter ist auf der bayerischen Pressekonferenz behauptet worden, daß Preußen im Laufe der Verhandlungen einen neuen Anspruch für verlorengegangenes Staatsvermögen in Höhe von 3 1/2 Milliarden erhoben hätte. Auch das entspricht nicht den Tatsachen. Diese Forderung an das Reich ist bereits im Jahre 1919 geltend gemacht und durch ein Schreiben des Reichsfinanzministers der preussischen Regierung mitgeteilt worden, daß das Reichsministerium diesen Anspruch anerkennt. Auch ist bereits eine Abzahlung auf die Forderung geleistet worden.

Wenn der bayerische Ministerpräsident weiter auf der Pressekonferenz erklärt hat, Bayern hat etwas zugunsten des Reiches hingelassen, Preußen hat etwas zum Nachteil des Reiches verloren, so kann ich demgegenüber nur bemerken, daß Bayern zwar die Post, die Preußen schon im Jahre 1867 ohne Entschädigung für die Vermögenswerte an das Reich abgetreten hat, zugunsten des Reiches hingelassen und damit an dieses auch das Defizit abgetreten hat, das die Post im bayerischen Teil zu verzeichnet hat, daß Preußen aber wertvolle Vermögensobjekte, wie Forsten, Domänen und Bergwerke, die ihm jährlich erhebliche Erträge abwerfen, zugunsten des Reiches, dem sie auf Reparationskonto gutgebracht sind, verloren hat.

Der Herr bayerische Ministerpräsident hat dann weiter behauptet,

### Bayerns Gegner sei Preußen,

das sich in der Finanzwirtschaft des Reiches möglichst breit mache und durch Ausschöpfungspolitik die Vernichtung der Länder herbeiführen wolle.

Demgegenüber kann ich nur feststellen, daß diese Behauptung jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt, und weiter mein Bedauern darüber aussprechen, daß die preußenfeindliche Stimmung, die in Bayern Tradition zu sein scheint, von den verantwortlichen Staatsmännern noch durch unrichtige Behauptungen genährt wird.

Im Hinblick auf die bedrängte Lage des Reiches und der Länder sollte alles unterbleiben, was, wie das Vorgehen der Herren bayerischen Minister, geeignet ist, das Verhältnis zwischen den einzelnen Ländern und ihr Verhältnis zum Reich zu trüben. Und wenn der bayerische Finanzminister gar in der erwähnten Konferenz die

### haltung Preußens eine Schamlosigkeit genannt

hat, wie sie im Staatsleben noch nie dagewesen sei, so kann ich angesichts der Tatsachen, die ich vorstehend kurz dargelegt habe, dazu nur bemerken, daß ein derartiger Vorwurf im innerdeutschen Staatsleben bisher wohl nie dagewesen ist und im Interesse der gedeihlichen Zusammenarbeit der Länder zum Besten des Reiches auch nicht Platz greifen sollte.

Bedauern kann ich nur, daß durch dieses Vorgehen der Herren bayerischen Minister die Lösung eines so überaus wichtigen Problems, wie es die Regelung der Entschädigungsansprüche der Länder gegen das Reich darstellt, so ungemein erschwert worden ist.

Die Darlegungen des preussischen Ministerpräsidenten beweisen, daß Bayern im Forderern wie im Schimpfen von keinem andern Lande auch nur annähernd erreicht wird, und daß es jedem den Krieg erklärt, der deutsches Volkvermögen nicht unbeschadet in den bayerischen Schlund wirft. Von dem rührenden Tone, von dem die sachliche Antwort des preussischen Ministerpräsidenten so angenehm abfällt, gar nicht zu reden.

### Stresemanns Antwort

Da im Reichstag noch nicht die Einführung getroffen ist, daß die Regierung auf eine Anfrage vor der Tagesordnung sofort mündlich antworten kann, und da die Beratung des Kellogg-Paktes dem Reichsaußenminister nicht geeignet erschien, auf die gestrige Rede des französischen Ministerpräsidenten einzugehen, hat Außenminister Dr. Stresemann der Presse am Sonnabend folgende Erklärung gegeben:

In seiner Kammerrede hat der französische Ministerpräsident die Fonds, die Deutschland nach dem Etat für Propagandazwecke zur Verfügung gestellt seien, auf 94 348 720 Mark, umgerechnet 660 Millionen Frank, angegeben.

Demgegenüber betragen nach dem Etat die Fonds, die zur Aufrechterhaltung des Deutschtums im Ausland allenfalls zur Verfügung stehen könnten:

Etat der Reichskasse einschließlich der Beiträge für Heimatdienst	822 000 Mk.
Schuldenfonds des Auswärtigen Amtes	6 000 000 "
Förderung des Nachrichtenwesens im Ausland im Inland	2 400 000 "
	4 100 000 "
Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, die aber für die Pflege kultureller Beziehungen mit dem Ausland bestimmt sind und wovon 4 1/2 Millionen Mark von vornherein für die Erhaltung deutscher Schulen im Ausland bestimmt sind	6 000 000 "

Von all diesen Beträgen kommt überhaupt nichts zur Unterstützung irgendwelcher Vereinigungen für „pangermanistische Zwecke“ in Frage.

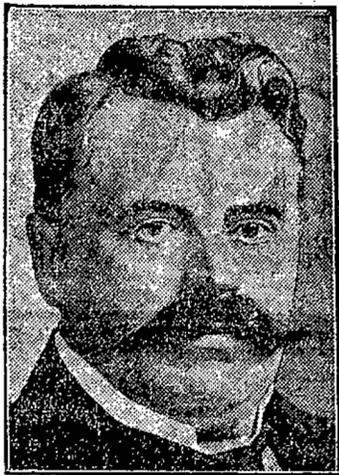
Weiter stehen dem Reichsministerium des Innern 2 Millionen zur Unterstützung besondrer kultureller Aufgaben im Interesse des Deutschtums zur Verfügung, dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete 4 Millionen, wovon 3 Millionen für kulturelle Fürsorge im besetzten Gebiet bestimmt sind, und schließlich dem Reichswehrministerium 1 Million Mark.

Alle diese Fonds betragen zusammen 21 630 000 Mark, davon sind aber 4 1/2 Millionen Mark, wie schon gesagt, keineswegs für irgendwelche Propaganda bestimmt, sondern für deutsche Schulen im Ausland, und es ist an-

zunehmen, daß andre Staaten erheblich mehr für die Erhaltung nationaler Schulen im Ausland aufwenden.

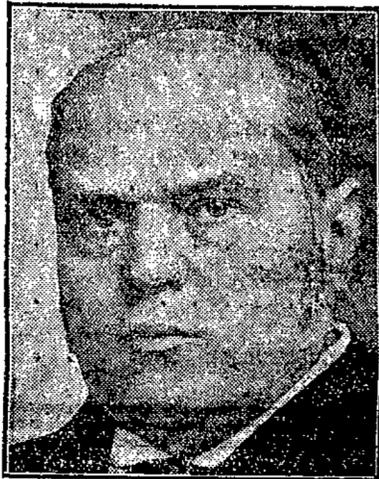
Ebenso stehen dem Reichsministerium des Innern Gelder für Propagandazwecke im Ausland nicht zur Verfügung. Es ist unerfindlich, woher der französische Ministerpräsident die Grundlage für einer Zusammenrechnung von 94 Millionen Mark deutscher Reichsfonds zu „pangermanistischen Propagandazwecken“ hergenommen haben könnte. Die Aufwendungen für das besetzte Gebiet können unter keinen Umständen eingerechnet sein, denn das besetzte Gebiet gehört zu Deutschland, was dafür ausgegeben wird, geht also nicht ins Ausland. —

### Ministerpräsidenten-Wechsel in der Tschechoslowakei



Frantisek Ubrzal,

bisheriger Minister für nationale Verteidigung, wurde zum Präsidenten des tschechoslowakischen Ministeriums ernannt. Er steht im 63. Lebensjahr und war bereits vor drei Jahrzehnten Abgeordneter im alten österreichischen Reichsrat in Wien. Dreimal, nämlich 1921, 1922—25 und 1926—29 hat er den Posten eines Verteidigungsministers bekleidet.



Antonin Svehla,

der seit 1 1/2 Jahren kranker Ministerpräsident der Tschechoslowakei, ist von seinem Amte zurückgetreten und scheidet aus dem aktiven politischen Leben. Svehla ist erst 56 Jahre alt. Bei der Gründung der Tschechoslowakei hat er als erster Innenminister der neuen Republik eine führende Rolle gespielt. Zweimal war er Ministerpräsident: 1922—25 und 1926—29.

### Preussischer Landtag

Am Sonnabend führte der Landtag zunächst die zweite Lesung des Domänenetats zu Ende. Die darauf folgende Beratung des Haushalts der staatlichen Forstverwaltung brachte lebhaftest Klagen der meisten bürgerlichen Fraktionen über das Holzabkommen mit Polen, das auf die deutschen Holzpreise drückt. Für die Deutschnationalen gibt es natürlich nur ein Hilfsmittel: Schutzzölle für Holz!

Der sozialdemokratische Redner Wg. Gröner hielt es dagegen für seine Aufgabe, einmal gründlich die Lage der Wald- und Forstarbeiter

zu beleuchten. Wenn rechtsgerichtete Kreise behaupten, daß seit Inkrafttreten der Arbeitslosenversicherung erwerbslose Waldarbeiter lieber Unterstützung beziehen statt Arbeit anzunehmen, so beweist er ihnen in zahlreichen Beispielen, daß das Gegenteil richtig ist. Nicht nur die private Forstwirtschaft, sondern auch staatliche Oberförster in den Grenzgebieten halten es noch immer für richtig, statt der deutschen Erwerbslosen ausländische Arbeiter anzufordern, denen man miserable Löhne und menschenunwürdige Unterkunft anbieten kann. Hier ist gründliche Remedur notwendig und vor allem auch die Gleichstellung der Wald- und Forstarbeiter mit den Industriearbeitern in sozialpolitischer Hinsicht.

Am Montag wird die zweite Lesung des Forstetats zu Ende geführt. Außerdem steht auf der Tagesordnung die zweite Lesung des Innenetats. —

### Stillegung der Leipziger Straßenbahn

In Leipzig streifen die Werkstättenarbeiter der Straßenbahn. Nachdem der Verkehr am Sonntag nur in eingeschränktem Maß aufrechterhalten werden konnte, gibt die Direktion nunmehr bekannt, daß der Jahrsbetrieb ab Montag vollständig ruht.

Wann der Verkehr wieder aufgenommen werden kann, hängt von dem Ergebnis von Schlichtungsverhandlungen ab, die für Montag festgelegt worden sind. Vor 7 Jahren haben die Leipziger Straßenbahner schon einmal einen längeren Streik durchgeführt. Damals lagen die Straßenbahnen still vom 19. Januar bis zum 8. Februar. —

### Aus der Fliegerzeitschrift

Das in der „Roten Fahne“ zur Regel gewordene tägliche Register über Ausschüsse aus der kommunistischen Partei enthält am Sonntag nicht weniger als 16 Personen aus dem Bezirk Berlin-Brandenburg. Ihr Ausschluß erfolgte z. T. wegen „schweren Vertrauensbruchs“ bzw. wegen „schwerer Verstöße gegen die

Grundzüge der Partei und der Propaganda reformistischer Auffassungen“.

Nächstens fliegen zur Abwechslung mal wieder die von der andern Fakultät. Aber alle in Richtung „Weltrevolution“.

### Straßenkrach in Berlin

Am Sonnabend abend gab es in Berlin wieder einmal eine kommunistische Demonstration mit den üblichen Begleiterscheinungen: Zusammenstöße mit der Polizei, wobei es Verwundete und Verhaftungen gab.

Was die Teilnehmerzahl anbetrifft, so war die Demonstration die größte seit langer Zeit. Selbst die „rote Fahne“, die im Verhältnis zur Wahrheit steht wie 1 : 50, schreibt nicht von den hunderttausenden, sondern nur: „Tausende Arbeiter marschierten auf.“ Also einige Hundert. Eine große Meute.

Die Kundgebung sollte sich angeblich gegen das für Berlin wegen fortgesetzter Bluttaten bei solchen Anlässen verhängte Demonstrationsverbot richten. In Wirklichkeit galt sie nur der Gehe gegen die Sozialdemokratie. Wie stehende Kolonnen sausten die Kommunisten unter Beschimpfungen der Sozialdemokratie durch die Straßen.

Der polizeilichen Aufforderung, sich aufzulösen, leisteten einzelne Trupps Widerstand. Angegriffene Beamte verteidigten sich mit dem Seitengewehr und dem Gummiknüppel. Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen wurden 103 Personen, die zum Teil an den Demonstrationen teilnahmen, ohne etwas mit der kommunistischen Partei zu tun zu haben, zwangsgestellt. Davon werden am Montag drei wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die andern sind nach der polizeilichen Vernehmung im Verlauf des Sonntags auf freien Fuß gesetzt worden. Auch sie werden sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben.

Ein Polizeioffizier wurde von den Demonstranten so geschlagen, daß er stark blutende Verletzungen erlitt und zur Rettungswache gebracht werden mußte. Die „rote Fahne“ berichtet auch von verletzten Demonstranten, unter denen sich der Abgeordnete Lew befinden soll. —

### Französische Kommunalwahlen

Paris, 4. Februar. Der erweiterte sozialistische Parteivorstand beschäftigte sich am Sonnabend bis spät in die Nacht und am Sonntag ebenfalls bis spät abends mit der von der Partei bei den bevorstehenden Kommunalwahlen einzuschlagenden Taktik. Die Diskussion gestaltete sich außerordentlich heftig.

Der Führer des rechten Flügels, Wg. Renaudel, erklärte sich energisch gegen jedes Zusammengehen mit den Kommunisten. Keinesfalls, erklärte Renaudel, dürfe der berechtigte Wunsch der Partei nach der Wiederherstellung der Einheitsfront des Proletariats sich in einem Wahlbündnis mit den Kommunisten auswirken. So führe man nur den Feind ins eigene Lager. Die Partei müsse auf die Stimmen der bürgerlichen Demokraten zählen können, wenn sie der Reaktion Herr werden wolle. Es müsse gefordert werden, daß künftig jedes Zusammengehen mit den Kommunisten unterbleibe.

Diese Auffassung Renaudels fand nicht die Zustimmung der Mehrheit. Nicht nur der Führer des linken Flügels, Thromski, auch Longues, Paul Faures und Lebra, wandten sich gegen Renaudel. Grumbach erklärte, es gäbe zwei Reaktionen: die kommunistische und die der Rechten. Man müsse sie alle beide zu Falle bringen. Wenn der Faschismus in der Welt eine so große Verbreitung gefunden habe, so trage der Bolschewismus die Schuld daran. Der Beschluß des Kongresses müsse deshalb nicht von vornherein gegen die kommunistischen Wähler gerichtet sein, aber eine klare Erklärung gegen den Bolschewismus enthalten.

Man beauftragte schließlich eine Kommission, eine Kompromißformel zu suchen.

Der Parteivorstand setzte inzwischen am Sonntag seine Beratungen fort. Im Verlauf der Diskussion wurde u. a. bedauert, daß die Erfassung der Jugend durch die Partei wenig fortgeschritten. Vor allem wurde beklagt, daß die sozialistischen Jugendgruppen nicht genügend Agitation entfalten und insbesondere keine genügenden Sportprogramme ausgearbeitet hätte. Eine Entschließung in diesem Sinne wurde angenommen.

Der Vorstand der Sozialistischen Partei nahm am Sonntag abend schließlich eine Entschließung an, in welcher den einzelnen Organisationen empfohlen wird, bei den bevorstehenden Kommunalwahlen im ersten Wahlgang allein und unabhängig vorzugehen und erst im zweiten Wahlgang Bündnisse mit den Nachbarparteien, soweit sie auf dem Boden des Programms des Gewerkschaftsbundes stehen, abzuschließen. —

### Notizen

Braun unterrichtet die Deutsche Volkspartei. Dr. Otto Braun unterrichtete am Sonnabend den Vorsitzenden der volksparteilichen Landtagsfraktion, Siendel, von dem Ergebnis seiner Besprechungen mit den preussischen Regierungsparteien. Bevor die Verhandlungen über die Umbildung der preussischen Regierung fortgesetzt werden, wird sich die Fraktion der Deutschen Volkspartei mit den von den einzelnen Regierungsparteien vertretenen Auffassungen und insbesondere mit ihren personellen Wünschen beschäftigen. Von dem Ergebnis dieser Sitzung dürfte schließlich der weitere Verlauf der Dinge abhängen. —

„Deutsche Schwurgerichte in Oesterreich.“ Die Wiener Regierung beabsichtigt, die Schwurgerichte nach deutschem Muster durch große Schöffengerichte zu ersetzen. Die Sozialdemokraten sind Gegner dieses Planes. Da die Schwurgerichte in der Verfassung festgelegt sind, ist die Absicht der Regierung nur mit Zweidrittelmehrheit durchzuführen. —

Sozialdemokratische Wahlerversammlungen in Vorarlberg. In Vorarlberg, einem gebirgigen Land mit wenig Industrie, fanden am Sonntag Gemeindevorwahlen statt. Die Sozialdemokraten hatten in 31 Gemeinden Kandidaten aufgestellt. Sie gewannen nach den bisher vorliegenden Meldungen 42 neue Mandate und verlor 4. In der Hauptstadt von Vorarlberg, Bregenz, konnten allein vier neue Mandate erkämpft werden. —

Dynamt als „Wahlweise“. Auf dem Bahnhof der nordbulgarischen Stadt Varna wurde die Wahlweise der Polizei durch große Rufen dynam, deren Inhalt als Wahlweise deklariert war. Die gefährliche Sendung war von einer bulgarischen Kugelwache an Privatpersonen in verschiedenen Städten abgesetzt. Die Polizei vermutet einen politischen Hintergrund und hat inzwischen verschiedene Verhaftungen vorgenommen. —





„Er ist dabangelaufen... hat sich entzogen, viele Summen...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

Der Triumph der Goldkranfnader

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

Statistikwissenschaft

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

Industrie und Technik

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

Statistikwissenschaft

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

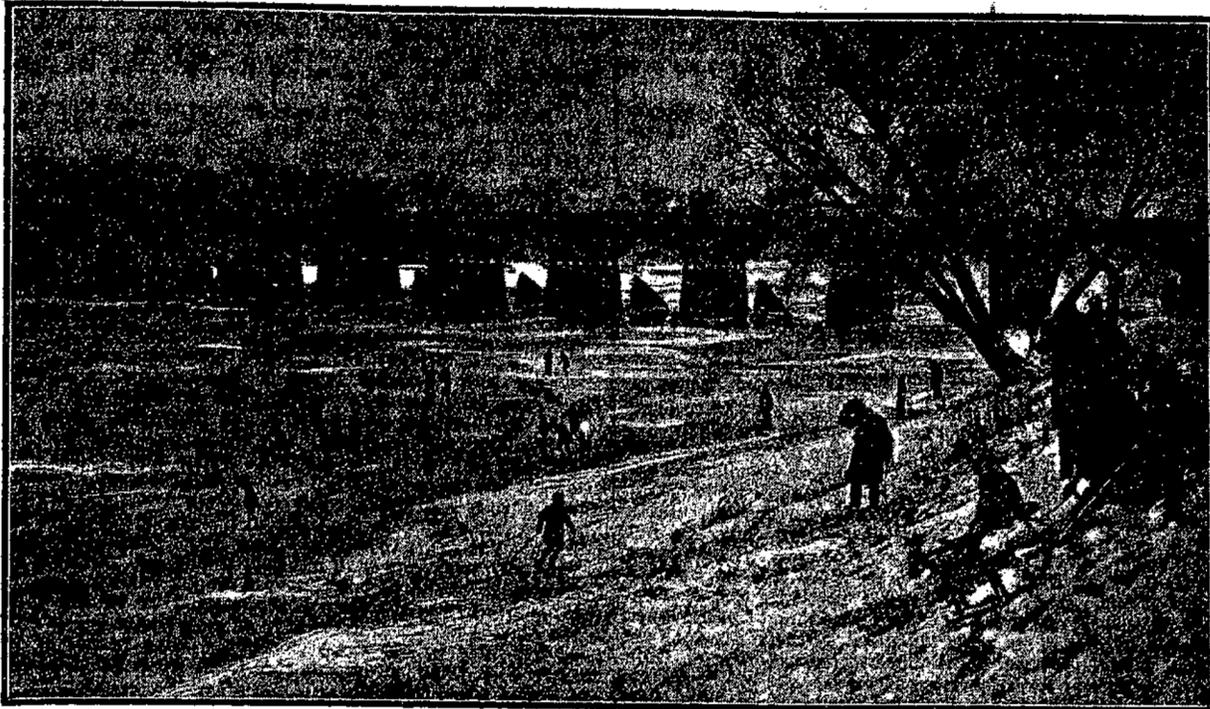
„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

„Gut, das ist gut...“

# Wintertreiben auf der Alten Elbe



„Endlich!“ rufen jedes Jahr die Behn- und Zwölfsjährigen (vielleicht könnte man auch herab bis zu den vierjährigen und hinauf bis zu den vierzigjährigen Kindern gehen), wenn der erste Schnee fällt, der erste Frost eintritt. Die Rodel werden herbeigeschleppt, die Schlittschuhschrauben geölt. Nichts ist gesünder, fröhlicher, nichts beschwingt das Lebensgefühl so sehr wie der Wintersport. Wie warm man wird in der Kälte! Wie tief man atmet! Wie ist man zum Spazieren froh! „Mutter, laß die Kleine auch mit! Ich setze sie auf meinen Rodel! Ich passe auf sie auf!“ Sie tut es musterhaft, die ältere Schwester; wer so fröhlich ist, der mag gern auch Freude spenden. . . Und dann nach Hause kommen

mit glühenden Backen und blühenden Augen, — wie schmeckt da der Kaffee und das Brot! Eine Sonne ist der Winter. . . für alle? Es sind nicht nur Schlittschuhe und Schlitten, die viele entbehren müssen. Denn wo zu Hause keine warme Stube oder Küche ist, wo das Brot knapp ist und die Kleider dünn und fadenscheinig, da herrscht keine Freude über den Winter, da vermehrt er nur die Not der unterernährten Kinder und Erwachsenen. — Jüngst ging ich über die Straße, warm eingemummt bis an die Nasenspitze, und eine alte Frau in Lumpen kam mir entgegen und hielt bittend die Hand hin: „Wenn Sie einmal 84 Jahre alt sind und jünger. . .“ Die Freuden sind ungleich verteilt im Leben. Auch die Winterfreuden. . . —

## Der Armeleutefinder Loblied auf den Winter

Von Gerrit Snaar.

Der kalte Winter kommt nun wieder —  
Hurra!  
Schnee legt in mächtigen Massen nieder —  
Hurra!  
Da singen wir, jung und alt, froh und getrost,  
wie lustig der prächtige Ostwind tost.  
Hurra! Hurra! Hurra!

Gar sink und behend macht Frost uns und Glätte —  
Hurra!  
Und, ja! — wenn Vater nur Arbeit hätte!  
Hurra!  
Die Nahrung verteuert sich immer mehr,  
und das stärkt den Appetit so sehr!  
Hurra! Hurra! Hurra!

Ja, vollauf stecken wir in der Not! —  
Hurra!  
Das Schwesterchen liegt auf den Tod —  
Hurra!  
Das gibt dann ein Mäulchen weniger.  
Oh, gepriesen seist du, gültiger Herr!  
Hurra! Hurra! Hurra!

Wie man dann träumt von Ueberfluß —  
Hurra!  
Wenn man den Winter so durchhungern muß —  
Hurra!  
Wie köstliche Träume zur Nacht mir dann nahn  
von Kringlekuchen und Marzipan. —  
Hurra! Hurra! Hurra!

Wie blüht der Vater trüb und kraus! —  
Hurra!  
Mutter weint sich die Augen noch aus. —  
Hurra!  
Zitternd so sitzen, jedes Gelders bar,  
und die Frostblumen schaun so kalt und klar!  
Hurra! Hurra! Hurra!

Wie bin ich so niedlich in mein klein Schuh!  
Hurra!  
Kein Schuster kann da nichts dran tun —  
Hurra!  
Keine Winterjacket hab ich nicht an,  
die hängt schon längst bei „Onkel Jan“. —  
Hurra! Hurra! Hurra!

Sankt Niklas kommt nun auch bald wieder —  
Hurra!  
An den Schaufenstern geht's dann so auf und nieder —  
Hurra!  
Und kommt er auch nicht in unser Quartier,  
von weitem das Anschauen macht auch Pflaster. —  
Hurra! Hurra! Hurra!

Über, Frost! Im Winter wieviel auch Not —  
Hurra!  
Der Frühling bringt alles wieder ins Lot —  
Hurra!  
Jawohl! Wer uns solchen Frost gegeben,  
soll selbst fortan im Glend leben! —  
Hurra! Hurra! Hurra!

Gerrit Snaar ist ein holländischer Dichter der Gegenwart, über den Näheres nicht bekannt ist. Johannes Schlaf übersetzte 1896 das Gedicht und nahm es in den Band „Hellbuntel“ auf, der 1899 bei Bruns in Minden erschienen ist.

## Vortragsabend der Parteischule

In einem öffentlichen Vortragsabend der Parteischule sprach am Sonnabend in der „Freundschaft“ der bekannte Agrarfachverständige Genosse Baade über „Die Agrarwirtschaft der Nachkriegszeit und die Politik der Arbeiterklasse“.

Genosse Baade schilderte ausführlich die Entwicklung im internationalen Sozialismus bezüglich der Stellung zur Agrarfrage.

Zu Zeiten des kommunistischen Manifestes hat man die Theorie, die Marx für die Industriewirtschaft richtig aufgestellt hat — Verdrängung des Kleinbetriebs durch den Großbetrieb —, auf die Landwirtschaft übertragen und sie auf diese Weise in das sozialistische Weltbild eingereiht. Das Interesse an der Agrarfrage war damals rein theoretisch. Politisch war es unfruchtbar.

Die zweite Periode in der Entwicklung zeitigte dagegen ein praktisch-politisches Interesse. Man erkannte allmählich, daß die Konzentrationslehre auf die Landwirtschaft nicht zutrifft, daß vielmehr die Zahl der kleinbäuerlichen Betriebe wächst (Sowjet-Sozialismus und Landwirtschaft), und man wollte ein Agrarprogramm haben, das der Partei die Möglichkeit gibt, unter den bedrückten Massen auf dem Lande Anhänger zu werben.

Heute aber steht für die Arbeiterbewegung noch ein anderes Interesse an der Agrarfrage im Vordergrund: Das produktions-politische. In den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts konnte Deutschland (wie noch andre europäische Länder) alle Vergrößerung der Produktion auf die Industrie verlegen, aber diese einzigartige Entwicklung war nur möglich, weil gleichzeitig in den überseeischen Ländern sich das Entgegengesetzte vollzog: nämlich Steigerung der landwirtschaftlichen Pro-

duktion. Der weltwirtschaftliche Güteraustausch stellte das Gleichgewicht her: Europa konnte seine industrielle Produktion in den überseeischen Ländern absetzen und Nahrungsmittel und Rohstoffe dafür hereinnehmen. Aber der weltwirtschaftliche Güteraustausch hat sich langsam schon seit 1900, besonders aber seit dem Weltkrieg verschlechtert: Die überseeischen Länder sind selbst Industrieländer geworden, so daß sie weniger Nahrungsmittel für Europa erübrigen und auch weniger Industrieprodukte abkaufen. Daraus resultiert zum Teile die Massenarbeitslosigkeit, die wir vor dem Kriege, trotz der verschiedenen Krisen, als Dauerzustand doch nicht hatten. Zwangsläufig ist der Blick der europäischen Arbeiterklasse heute auf die Landwirtschaft gerichtet. Sie erkennt, daß zu einer Besserung des Massenwohlstands eine Steigerung auch der landwirtschaftlichen Produktion nötig ist, da jeder Mehrlohn durch steigende Lebensmittelpreise in seiner Wirkung wieder aufgehoben wird. Die Lage ist schwieriger als vor dem Krieg. Aber die Möglichkeiten, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu steigern, sind noch nicht erschöpft; namentlich in Europa nicht. Zwar gibt es hier keine neuen Landereien, die unter den Pflug zu nehmen wären, aber durch Anwendung der technischen Fortschritte und wissenschaftlichen Methoden, die in weiten Gebieten Deutschlands (besonders in Süddeutschland) längst noch nicht genug bekannt sind, ließen sich eine reichliche Produktion und durchschnittlich niedrige Preise erzielen. Dies liegt ebenso im Interesse der Industriearbeiter wie der Landwirte, und es heißt deshalb im Agrarprogramm der S. P. D.: Bei der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung verbinden sich die Interessen der städtischen Bevölkerung und die Interessen des Bauernstandes. —

## Stadt Magdeburg

### Sozialdemokratische Partei

Frauenabend im Bezirk Budau. Der letzte Frauenabend war dem Gedenten Rosa Luxemburg gewidmet. Genosse Hennberg verstand es, ein klares Bild ihres Wesens zu zeichnen. Zeit und Milieu waren auch für Rosa Luxemburg bestimmend und gaben ihr das geistige Gepräge. So hatten die revolutionären Schriften von Marx und Bakunin großen Einfluß auf die Politikerin Rosa Luxemburg. Ihre Briefe aus dem Gefängnis zeigen, daß sie nicht nur Kämpferin, sondern ein tief mitfühlender, großer, der Natur verbundener Mensch war. Mit ihrem Leben und Wirken schuf sie sich ein unvergängliches Denkmal beim Proletariat. — Nach dem Vortrag des Genossen Henneberg gab Genossin Kleinod noch den Tätigkeitsbericht über das letzte Jahr. Die Frauengruppe des Bezirks hatte 19 Veranstaltungen mit der stattlichen Zahl von 235 Teilnehmerinnen. — Zum Schluß wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. —

— Druckfehlerberichtigung. In dem Artikel „Zehn Jahre Bauhüttenarbeit“ in unserer Sonntagnummer hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Im zweiten und dritten Absatz in der dritten Spalte wurde eine Zeile vertauscht und eine andre unterschlagen. Die fragliche Stelle muß lauten:

„Die Aufträge, welche der Bauhütte Magdeburg allein aus der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung im Jahre 1928 zugewiesen wurden, repräsentieren einen Bauwert von über 1 1/2 Millionen Mark. Die Bauten zur Erweiterung des Betriebs der „Volkstimme“ werden den Lesern unserer Zeitung aus früheren Beschreibungen bekannt sein. Die Firma Pfannkuch u. Ko. hat dadurch im Jahre 1928 musterwürdige Arbeits- und Bureauräume für ihren Betrieb geschaffen. —

— Der Zentralverband der Angestellten veranstaltet am Dienstag abend 8 Uhr im großen „Apollo“-Saal, Wallstraße, seine Jahres-Hauptversammlung. (Siehe Infetakt.) —

— Bund der freien Schulgesellschaften, Ortsgruppe Magdeburg. Heute Montag, 20 Uhr, bei Büchsefeld Generalversammlung. —

— Schulische Veranstaltungen während der Frauenwoche. Am Dienstag den 5. Februar und Donnerstag den 7. Februar ist den Teilnehmerinnen an der zweiten Magdeburger Frauenwoche Gelegenheit gegeben, in verschiedenen Magdeburger Schulen Unterrichtsstunden beizuwohnen, in denen das schöpferische Gestalten des Kindes gezeigt werden soll. Teilnahme ist jedoch nur nach vorheriger Anmeldung in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Franzschitzstraße 4, gestattet, von wo der Hospitienplan bezogen werden kann. —

— Gymnastik und Tanz in der Frauenwoche. In der zweiten Magdeburger Frauenwoche finden als Nebenveranstaltungen eine Reihe von Gymnastik- und Tanzvorführungen statt. Am Dienstag den 5. Februar wird um 18 1/2 Uhr in der Aula der Viktoria-Schule die Gymnastiklehrerin Ilse Seeliger (Braunschweig) Vortragsgymnastik mit ihren Schülerinnen vorführen; am Mittwoch den 6. Februar ist am gleichen Ort eine Vorführung der Dora-Menzler-Gymnastik, zu der Dora Menzler mit ihren Schülerinnen aus Leipzig nach Magdeburg kommt. Am Donnerstag den 7. Februar wird die Vorführungsgruppe Rohland aus Dürlos in der Aktion um 18 Uhr in der Viktoria-Schule ihr System darbieten. Am Freitag den 8. Februar ist um 17 und 18 Uhr in beschränkter Zahl Gelegenheit geboten, Unterrichtsstunden in der hiesigen Marx-Wigman-Schule (Hilde-Strich-Schule), Hugo-Preuß-Straße 8, unter Leitung von Corrie Hartong beizuwohnen. Die Hilde-Strich-Schule wird weiterhin am Abschlußabend der Frauenwoche am Sonntag den 10. Februar, 20 Uhr, in einer Tanzvorführung in der „Harmonie“ mitwirken. Den Höhepunkt dieser Veranstaltungen bildet ein Tanzgastspiel der hervorragendsten Meisterin neuzeitlicher Tanzkunst Marb Wigman, das anlässlich der Frauenwoche von der Magdeburger Volksbühne am 10. Februar, 11 Uhr, im Stadttheater veranstaltet wird. —

— Musikabend der Wilhelmstädter Sammelhalle. In unserer Zeit macht sich eine immer stärkere Betonung des Gemeinschaftsgefühls bemerkbar, der teils als bewußte Forderung, zum Teil aber als ein tatsächlich Gegebenes und Wachsendes in irgendeiner Form unser Tun und Denken bereits durchdringt. Das nur Individuelle erscheint uns ungenügend gegenüber der schärferschweren Notwendigkeit aller. Die Wandlung von der individuellen zur gemeinschaftsverbundenen Grundauffassung zeigt sich auf allen Gebieten, besonders dort, wo sich das menschliche Wesen am unmittelbarsten spiegelt: in den Formen des alltäglichen Lebens und Vernens und der festtäglichen Erholung und Erhebung, der Feier und der Kunst. Von allen Künsten ist es vor allem die Musik, der gemeinschaftsbildende Kraft innewohnt. Die Musik muß das Band zwischen Schule und Elternhaus enger knüpfen. So war der Musikabend der Wilhelmstädter Sammelhalle seiner ganzen Anlage nach sehr geeignet, Vortragsende und Zuhörer innerlich einander näherzubringen. Das war das Verdienst des Junglehrers Bölle, der als Leiter des Abends ein Programm aufnahm, das den Geist der Teilnehmer in den verschiedensten Richtungen anspricht. Das den ungetriebenen Beifall der Zuhörer fand. Den Anfang machte das deutsche Volkslied das einmal wirklich Volkslied, also Ausdruck der Seele des Volkes war. Der Kirchorchor sang das „Feideröseln“ und der Kirchenchor „Reir Feuer, keine Kohle, kann brennen so heiß“. Beide Chöre verrieten gute Schulung. Im Interesse der Schule ist zu wünschen, daß recht viele Eltern und Freunde der Schule den Weg zum nächsten Volkslied, zum gemeinsamen Singen und Musizieren zurückfinden, denn das im-Chore-Musizieren ist überhaupt erst der eigentliche Träger überpersönlichen Gemeinschaftsgefühls. Das weitere Programm zeigte den Weg von der klassischen Musik eines Mozart (Così fan tutte) bis zur modernen Musik eines Hindemith (Lanzhild), Korjakoffs (arabischer Kinnah) und Boulez (Mabierwasser) und brachte in diesem Rahmen Nieder, Tänge und Konzerthölzer, die Einblick gewährten in das Musikleben des spanischen, italienischen, arabischen, indischen, japanischen, chinesischen und russischen Volkes. Ein fein durchdachter Vortrag bot dazu eine Art geographische Belehrung. Da Junglehrer Bölle aus ersten Kräften des Wilhelmstädter Orchesters ein Kammerorchester zusammengestellt hatte, so war eine ausgezeichnete Wiedergabe der Tänge und Konzerthölzer von vornherein gewährleistet. Junglehrer Bölle zeigte dabei am Flügel sein großes Können. Als Solokräfte hatten Fräulein Dorendorf (Sopran) und Junglehrer Grotte (Bariton) mit ihren Gesängen sehr großen, vor allem auch verdienten Erfolg. —

— Zwei Autodroschinen zusammengestoßen. Sonnabend morgen, genau 4 Uhr 8 Minuten, stießen an der Feuerwehrt, Ecke Bahnhof-Kölner Straße zwei Larameterdroschinen mit großer Wucht aufeinander. Der von Wilhelmstadt kommende Wagen fuhr über die Bahnhofsstraße biehenden Droschine Nr. 23 direkt in die Planke, wobei diese buchstäblich zertrümmert wurde. Karosserie, Reifen und fast alle übrigen Teile sind aufs schwerste beschädigt. Auch der kommende Wagen wurde schwer mitgenommen. Die Fahrer kamen mit dem Schrecken und scheinbar nur geringen Verletzungen davon. —

— Raubdiebstahl. In der Nacht zum 1. Februar wurde aus einer Laube im Schuppenweg ein Hahn und zwei Hühner gestohlen. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen könnten, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 259 oder 265. —



# Nachrichten aus der Provinz

## Gemein am Verantwortung

Das ist die Tragik im politischen Leben Deutschlands, daß sich auch in geschichtlich bedeutungsvollen Augenblicken parteipolitische Kräfte nicht so stark erheben wie der Wille, in gemeinsamer Arbeit mit andern Parteien die dringlichsten Gegenwartsaufgaben zur Lösung zu bringen und die größten Hindernisse für den kulturellen, sozialen und politischen Aufstieg des Volkes aus dem Wege zu räumen.

Karl Severing.

## Kraftlosigkeit zum Landgemeindefest aufgehoben

Die vom Provinzialausschuß für Kommunalpolitik zu morgen (Dienstag) abend nach dem „Volkspart“ in Halle einberufene Fraktionsführung der sozialdemokratischen Vertreter der Mitgliedsvereine der Provinzialorganisation des Verbandes der preussischen Landgemeinden, findet nicht statt, weil durch den Tod des unglücklichen Präsidenten des Landgemeindefestverbandes, Dr. Gercke, und des Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Amtsverweser Hildebrand (Meinertshagen), der provinzialfachausschüssige Landgemeindefest in Halle plötzlich verschoben ist.

In einem ausführlichen Artikel haben wir die Verhältnisse geschildert, wie sie sich durch das unerhörte Provozieren und beleidigende Auftreten Dr. Gerckes ergeben haben. Die Absicht Gerckes, Zeit zu gewinnen, sein den Verband schädigendes Auftreten vergessen zu machen, muß verhindert werden. Es wird erwartet, daß alle sozialdemokratischen Gemeindefestvertreter nach Feststellung des neuen Termins am Landgemeindefest teilnehmen. Der Provinzialausschuß für Kommunalpolitik wird vorher einen Aufruf erlassen und eine Fraktionsführung einberufen.

## Aufent zur Jugendwehe!

Es naht die Zeit, wo für viele Schulkinder ein Wendepunkt in ihrem Leben eintritt, wo die jungen Menschen die Schule verlassen. Ein neues, ein hartes Leben beginnt für die Jungen und Mädchen. Der Werttag mit seinem Schaffen festelt sie an Werkstoff, ein Bureau oder steht sie tätig in der Landwirtschaft. Sie werden eingereiht in das große Heer des Proletariats. Sie zu künftigen zu erziehen, ist für die jungen werktätigen Menschen nötig und liegt im Interesse aller Schaffenden. Wir alle können und müssen dabei mithelfen. Sie brauchen gute Kameradschaft, feste Solidarität und müssen sie üben.

Arbeiterkammern, schickt eure Kinder bei der Schulentlassung nicht zur Konfirmation, sondern zu den Jugendfeiern. Die werktätige Bevölkerung wird gebeten, an diesen Jugendfeiern der Schulentlassenen teilzunehmen.

Jugendfeiern finden im Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“ statt: am 17. März in Dahlewarleben; am 24. März in Burg, Salzweibel, Neuhaldensleben, Böderburg, Geln, Gardelegen, Stendal, Bülptz, Altleben, Hohendobelen, Alen, Langerhütte, Stahfurt, Weitzelshagen und Wolmirstedt; am 29. März in Magdeburg und Nörtenleben; am 31. März in Langermünde.

Näheres über die einzelnen Jugendweihen ist zu erfragen in der Bezirksgeschäftsstelle des Verbandes für Freidenkertum, Magdeburg, Hohepoststraße 41.

Bezirksleitung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, E. V.

## Reiseprospekt 1929

Der neue Reiseprospekt des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit für das Jahr 1929, der Reisen nach Paris, Wien, London, Finnland, Schweiz, Riviera, Dalmatien, Adria, Kroatien, Afrika, Hamburg, Helgoland, an den Rhein, an die Kurische Nehrung, nach Oberbayern und Norditalien beschreibt, ist noch vorrätig. Er ist zu beziehen vom Bezirksbildungssekretariat Magdeburg, Regierungstraße 1, II, und von der Buchhandlung Volksstimme Magdeburg zum Preise von 35 Pf.; hinzu kommen 10 Pf. für Porto. Das Geld kann in Briefmarken eingekauft werden. Bestellungen müssen möglichst umgehend erfolgen. Bezirksbildungssekretariat.

## Kreis Wanzleben

### Großfeuer in Egersleben.

3000 Zentner Gerste verbrannt.

Am Sonntag entzündet auf der Domäne ein großes Schadenfeuer. In kurzer Zeit standen Scheunen, Pferdehüllen und Schafställe in hellen Flammen. Die Feuerwehren von Bledendorf, Egersleben, Westeregeln, Egeln, Langerweddingen und Wanzleben waren schnellstens zur Stelle. Vor allen Dingen zeichnete sich die Bledendorfer Feuerwehr durch schnelles Eingreifen aus.

Es verbrannten 3000 Zentner Gerste. Das Vieh konnte noch in Sicherheit gebracht werden. Die Gebäude sind bis auf die Mauern niedergebrannt. Die Motorpumpen von Egeln, Wanzleben und Westeregeln verhinderten vor allen Dingen ein weiteres Umfängereisen des Feuers. Es stellte sich heraus, daß mit den primitiven Löscheräten der kleinen Feuerwehren bei großen Bränden so gut wie gar keine Löscharbeit geleistet werden kann. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

## Sadmerleben

Die hinterzogene Biersteuer. Vor dem Halberstädter Schöffengericht hatte sich der Brauereimeister G. zu verantworten. Es war ihm zur Last gelegt, 1460 Mark Biersteuer hinterzogen zu haben. Der Angeklagte, der bei der Klosterbrauerei Sadmerleben angestellt ist, hatte u. a. auch sogenannten „Sanitätskräftiger“ herstellen lassen. Es gab damals (1925) Einfachbier, Schanzbier, Vollbier und Starbier. Das hier in Frage kommende Sanitätskräftiger gehörte damals noch zu dem Einfachbier. Es durfte nach den zollamtlichen Vorschriften nicht mehr als 5,5 Prozent Stammwürzgehalt enthalten. Mehrere von Zollbeamten vorgenommene Proben ergaben jedoch, daß der Prozentgehalt bedeutend höher war. Der Angeklagte, der dafür verantwortlich ist, soll diesen Prozentgehalt absichtlich erhöht haben. Er bestritt das und meinte, die Probenentnahmen seien nicht korrekt vorgenommen. Belästigt wurde er aber durch Eintragungen in einem Anahjebuch. Das Gericht war nach einer längeren Verhandlung von der Schuld des Angeklagten überzeugt. Das Urteil lautete, entsprechend den gesetzlichen Vorschriften, auf das Vierfache der hinterzogenen Steuer, das sind 5860 Mark Geldstrafe oder für je 100 Mark ein Tag Gefängnis. Außerdem mußte auf Einziehung des hergestellten Bieres erkannt werden. Das ist natürlich längst ausgeführt. Und so muß der Angeklagte dafür auch noch einen Zehnerjah von 29 600 Mark leisten. Ein nettes Sümmchen.

## Klein-Wanzleben

Reichsbanner. In der Generalversammlung gaben der Vorsitzende Gahn den Geschäfts- und Wesemann den Kassierbericht. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden Morgenjäger 1. Vorsitzender, Weder 2. Vorsitzender, Wesemann Kassierer, Niemeß Schriftführer, Topf Jugendleiter und Niemeß Jugendobmann.

## Schleibitz

Es geht vorwärts. Eine Anzahl Genossinnen und Genossen hatten sich eingefunden, um auch in unserm kleinen Orte eine Ortsgruppe der Partei zu gründen; bisher waren die Mitglieder dem Wanzleber Parteiverein angeschlossen. Enttäuschterweise hat sich die Mitgliederzahl ganz erheblich erhöht. Der junge Parteiverein steht also nicht auf schwacher Grundlage. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Oswald Gentsche, Kassierer Otto Hoppe, Schriftführer Anna Gentsche, Revisor Hermann

Dallmann und Alma Schröder. Nun gilt es, für Partei und Presse recht rege Propaganda zu entfalten. Auch an die Landarbeiter ergeht der Ruf: „Organisiert euch in der Sozialdemokratischen Partei!“ In der nächsten Mitgliederversammlung am Mittwoch den 13. Februar, wird Genosse Schumacher (Magdeburg) über Kommunalpolitik sprechen. Gäste sind mitzubringen.

## Kreis Jerichow 1

## Sommern

Generalversammlung der Partei. Die Organisation steht gefestigt da; es werden laufend neue Mitglieder gewonnen. Die Kassenverhältnisse sind ebenfalls gut. Den Funktionären gebührt Dank für ihre Mitarbeit. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Otto Gensel, Stellvertreter Paul Diebe, Kassierer Hermann Gabel, Stellvertreter Otto Klingner, Schriftführer Wilhelm Enderling, Stellvertreter Otto Walter, Revisor Emma Brand, Fritz Gabel, Fritz Wille und Franz Dömland. Gen. Wuderauer im Konsumvereinslager I nimmt Vorstellungen von Teilnehmerarten zum Reichsparteitag in Magdeburg entgegen; bei ihm sind auch die Festplaketten zu haben. Bürgermeister Genosse Berge wird in der nächsten Versammlung — am 12. Februar — einen Vortrag über die Kommunalpolitik halten.

Im Ortsausschuß der Gewerkschaften hielt Verwaltungsleiter Genosse Trusch (Burg) einen interessanten Vortrag über das Vertriebswesen. Solche Vorträge sollen 14täglich abwechselnd an 4 Abenden weiter gehalten werden. Sie sind als Lehrgang und Fortbildung der Gewerkschaftsfunktionäre gedacht. Es werden die verschiedenen Vertriebszweige eingehend behandelt.

## Dreikien

Ortsausschuß für Jugendpflege. Es waren vier Vereine mit je drei, ein Verein mit zwei und die Schule mit einem Delegierten vertreten. Der 1. Vorsitzende, Genosse Schulz, erstattete Bericht über das vergangene Jahr. Der Ortsausschuß wurde im Frühjahr gegründet. Seine erste Arbeit war, den lang ersehnten Sportplatz zu beschaffen. Durch den Ortsausschuß für Jugendpflege erhielt der Fußball- und Sportklub zur Anschaffung eines Turnplatzes vom Kreisrausschuß 100 Mark und von der Gemeinde 50 Mark Zuschuß. Ein Tischtennisapparat, den ein früherer Ausschuß gekauft hatte, wurde wieder Eigentum des neuen Ausschusses. Beim Ausbruch des Krieges hatte sich die Kirche den Apparat angeeignet. Deshalb trat der Pastor auch den Standpunkt, der neue Ausschuß hätte darauf kein Anrecht mehr. Da er keine Ankauf- oder Schenkungsbefehle vorlegen konnte, mußte er ihn ohne weiteres herausgeben. Auf Antrag des Vorsitzenden soll im Frühjahr ein Werbeabend veranstaltet werden, an dem sämtliche Vereine mitwirken sollen. In den Kreisrausschuß für Jugendpflege soll ein Antrag gerichtet werden auf Zumeinung eines Wapenplatzes an der Alten Kirche. Gewünscht werden: 1. Vorsitzender Erich Schulz (Fußball- und Sportklub), 2. Vorsitzender Friedrich Niemann (Reichsbanner), Kassierer Franz Schuler (Arbeitervereinsverein), Schriftführer Willi Bogt (Feuerwehr), Revisor Paul Kräsendorf (Reichsbanner) und Arthur Haase (Turnverein Jahn).

Reichsbanner-Generalversammlung. Im letzten Jahre haben drei Preisrichter stattgefunden. Der Kassenbestand ist gut. Es wurde beschlossen, in diesem Frühjahr den Kleinfestberichtsabend fertig zu bauen. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Kamerad Kr. Niemann, 2. Vorsitzender Kamerad Wilh. Bahne, Schriftführer und Kassierer Kamerad Franz Schulz, Nebstaren die Kameraden Paul Kreuz und Paul Kräsendorf. Führer Kamerad Traugott Güttge.

## Scherben

Reichsbanner. Die Generalversammlung war sehr gut besucht. Kamerad Köstel erstattete den Jahresbericht und Kamerad Weder den Kassenbericht. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Köstel, Kassierer Nielebock, Schriftführer Weder, Jugendleiter Geue, technischer Leiter Thiele, Kassenprüfer Stege und Franzus. Der Kreisjugendleiter Kamerad Lange sprach über die Bildungsarbeit im Reichsbanner und forderte auf, Vorbereitungen für die Verfassungsfeier in Berlin zu treffen.

## Stadtkreis Burg

Vorbereitung zum Parteitag. In einer Funktionärstung des Parteivereins wurde Stellung genommen zu einer Agitation für die „Volksstimme“. Die Bezirksführer werden die Werbung vorbereiten. Dann sprach Parteisekretär Genosse Langnickel über die Vorbereitungen zum Parteitag in Magdeburg und über den Aufbau der Organisation. Zum Gelingen eines großen Ortsvereins ist ein ausgebauter Funktionärkörper notwendig, der gefestigt und lebendig sein muß. Lehrreiche Vorträge für die Funktionäre sind zu veranstalten. Dann wurde der Vorschlag zum Wechprogramm erläutert. Die Festplaketten zum Parteitag werden zum Preise von 50 Pfennig von den Unterkassierern den Mitgliedern angeboten; sie sind auch im Parteibureau, beim Genossen Hänisch, im Gewerkschaftshaus und in den Konsumvereinslagern zu haben. Die Genossen werden gebeten, sich bald mit einer Plakette zu versehen, damit der Vorstand für genügende Transportmöglichkeit zur Demonstration in Magdeburg sorgen kann. Dem Referat schloß sich eine rege Aussprache an. Ein Ausbau des Funktionärkörpers wird in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Das ist schon deshalb nötig, um zu den Stadterordnetenwahlen gerüstet zu sein.

## Kreis Jerichow 2

## Genfien

Vom Wohnungsbau. Der Wohnungsmangel in Genfien; der sich nach den Ergebnissen der Reichsmohnungszählung von 1927 auf rund 180 fehlende Wohnungen bezifferte, wird durch die Warten der Mitteldeutschen Wohnungsbau-Gesellschaft unter der Treuhänderschaft der Mitteldeutschen Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft für die Prov. Sachsen, herabgemindert werden. Das Bauvorhaben an der Zepelin-, Weihen- und Leisingstraße ist auf 104 Wohnungen angelegt, von denen im Vorjahre 68 in Angriff genommen wurden. Die ersten Wohnungen werden bei günstiger Witterung bereits im Februar bezugsfertig sein. Das Gelände der Siedlung wurde von der Stadt Genfien zur Verfügung gestellt und bietet Raum für weitere 36 Wohnungen, mit deren Bau im Laufe dieses Jahres begonnen werden soll. Die Siedlung besteht aus Mehrfamilienhäusern mit je 4 Wohnungen, die außer 2 bis 4 Zimmern, Küche und Korridor je eine Badeeinrichtung und ein Wasserzupflößchen enthalten, eine Ausstattung, die für den Kleinwohnungsbau in Genfien einen begrüßenswerten Fortschritt bedeutet. Die Finanzierung der Wohnungsbau wurde u. a. durch erste Hypotheken der städtischen Sparkasse und der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt und durch Arbeitgeberdarlehen des Landesfinanzamtes, der Reichspost und des Magistrats unterstützt.

## Aus der Altmark

## Arneburg

Die Stadtväter tagten. Zur ersten Sitzung im neuen Jahre waren die Stadtväter vollzählig erschienen. Auch der Hühnerzeit war voll besetzt. Bürgermeister Krause hielt eine kurze Begrüßungsansprache. Dann wurde das Bureau wiedergewählt. An Stelle des ausgeschiedenen Beigeordneten Feuerherdt wurde als Nachfolger der Landwirt Otto Grader bestimmt. Für die von hier verzogene Frau Binder wurde in die Fürsorgekommission Frau Bieka gewählt. Der Magistratsvorlage, dem Verein Heimatmuseum zwei Räume im Blochhaus zur unentgeltlichen Benützung zu überlassen, wurde zugestimmt. Dem Verkauf einer etwa einen halben Morgen großen Ackerparzelle am Bahngelände an den Plantagenbesitzer Streich zum Preise von 300 Mark gab die Versammlung mit Mehrheit ihre Zustimmung. Zwei Brenn-

stellen in der Langermünder Straße zu errichten, wurde vorläufig abgelehnt. Zugestimmt wurde der Verpachtung einer Glanemäcker-Parzelle an den Landwirt Hl. in Ganne für den bisherigen Pachtzins. Der Mitteldeutschen Metallgesellschaft gab die Verfassungsgenehmigung zur Auffstellung von vier Anschlagtafeln. Trotzdem bleibt es beim Ausrufen. In die Finanzkommission zurückverwiesen wurden einige Rechnungen aus dem Jahre 1928. Der Ankauf einer Motorpumpe löste eine lebhafte Debatte aus. Man bestritt nicht die Notwendigkeit, beschloß aber wegen der schlechten Finanzlage der Stadt gegen eine Stimme die Ablehnung des Ankaufs. Zum Schluß gab der Vorsteher noch Kenntnis von dem Erlöschen einer Bürgerchaft. Der öffentlichen schloß sich eine geheime Sitzung an.

Arbeitslosigkeit. Auch hier ist die Zahl der Erwerbslosen in stetem Steigen begriffen. Nach der letzten Feststellung sind 150 männliche und 48 weibliche Erwerbslose in und um Arneburg vorhanden. Aus der Erwerbslosenversicherung erhalten Unterstützung 108 männliche und 16 weibliche, und aus der Kräftensicherung 42 männliche und 33 weibliche Erwerbslose.

## Behnsdorf

Erwerbslosenversammlung. Hedner war unser Parteisekretär Genosse Wegener. Er gab in 1½stündigem Vortrag wertvolle Aufklärung, besonders über Rechte und Pflichten des Arbeitsamtes gegenüber den Erwerbslosen. Sehr scharf wurde das Verhalten des Arbeitsamtes kritisiert in der Aussprache geäußert. Es wurde ihm jedes Verhältnis ländlicher Arbeiterverhältnisse abgesprochen: Der Arbeiter auf dem Lande, der ein Haus und ein Stückchen Acker sein Eigentum nennt und dazu noch 3 oder 4 Morgen zugepachtet hat, soll den Winter über mit seiner Familie leben, was er neben seiner Berufsarbeit als Maurer oder Zimmerer in jeder freien Stunde mit seiner Familie erarbeitet hat; und das von Aedern mit ganz geringem Ertrag. Genosse Wegener versprach, sich dafür einzusetzen, daß Ungerechtigkeiten beseitigt werden. Ein kräftiger Appell, sich gewerkschaftlich zu organisieren und sich der Partei anzuschließen, waren seine Schlussworte. Hoffentlich sind diese auf fruchtbaren Boden gefallen.

## Dülfeberg

Kind im Rauch ertötet. Die beiden 2 und 8 Jahre alten Kinder des Arbeiters F. waren von der 10jährigen Schwester bei Anbruch der Dunkelheit ins Bett gebracht worden, weil dieses Kind noch bei der Arbeitgebern der Eltern helfen mußte. Als der Vater der Kinder nach Hause kam, fand er die Stube von Rauch gefüllt. Das unter dem Ofen zum Trocknen gelegte Holz hatte Feuer gefangen. Beide Kinder gaben noch schwache Lebenszeichen von sich. Während es gelang, das ältere der Kinder am Leben zu erhalten, blieben die Wiederbelebungsversuche bei dem jüngsten erfolglos; es starb kurz darauf.

## Gardelegen

### Alles wieder wie dazumal.

Aus guter Quelle erfahren wir: Der Schützenverein, der unter dem alten Oberst Frese immer recht vollständig zu wirken versuchte, zeigt sich jetzt ohne Maske. Traditionstreue wurde am Abend vor „Kaisers Geburtstag“ ein Essen veranstaltet. Nicht nett soll es dabei zugegangen und von Rat in diesem Kreise nichts zu merken gewesen sein. Den Höhepunkt bildete die Ansprache des neuen Schützenhauptmannes E. Koch, der das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, vermutlich, als die Uhr die Witternacht überschritten hatte.

Man könnte über diese Sache hinweggehen — jeder macht sich lächerlich, so gut er kann. Aber eins gibt doch zu bedenken: Der stellvertretende Vorsitzende ist der Bürgermeister, Leutnant der Stadterordnetenvorsteher, der auch Lehrer ist. Beide sind also mittelbare und unmittelbare Staatsbeamte. Bei der Einstellung dieser beiden Herren ist nicht anzunehmen, daß sie in das Hoch nicht mit eingestimmt haben. Der Schützenverein hält auf Tradition, sagt der Berichterstatter. Jamohl, indem ihm Vorteile durch die Stadt zugesichert werden in Form von Standgeldern in Höhe von über 1000 Mark. Die republikanische Bevölkerung muß dies mitbezahlen.

Hoffentlich macht die Bürgerchaft auf und gibt diesen Herrschaften, die zum Teil selbst im Stadtparlament sitzen, einen Denzettel bei den Wahlen. Es ist wirklich bedauerlich, daß Herr Frese die Leitung aus den Händen gegeben hat.

## Salzweibel

Von einem Auto angefahren wurde der Schlitten eines Milchhändlers. Die Schere wurde zerbrochen und einige Milchkannen mit der Straße verunreinigt. Der Führer fuhr im schnellsten Tempo davon, doch konnte die Nummer des Autos festgestellt werden.

## Zangerhütte

Unterstützte Erwerbslose sind vorhanden: 180 Männer und 69 Frauen. Davon beziehen 11 Männer und eine Frau Kräftensunterstützung, und 39 Männer und 44 Frauen unterstützen der Sonderfürsorge. In den zur hiesigen Arbeitsnachweisstellenstelle gehörenden Orten des Landkreises Stendal werden 337 Männer, und 17 Frauen unterstützt, davon 2 Männer aus der Kräftensfürsorge und 37 Männer und 13 Frauen aus der Sonderfürsorge.

Der Frauenabend war gut besucht. Genosse Karl Schmidt hielt einen Vortrag. Er schilderte kurz das Sozialistengesetz und sprach ausführlich über die Parteiarbeit ein und jetzt. Zum Schluß ermahnte er die Genossinnen, treu zur Partei zu stehen und fleißige Leserinnen der „Volksstimme“ zu sein. Als Delegierte zur Arbeiterwohlfahrtsversammlung wurde Genossin Koch gewählt. Der Abend schloß mit dem Gesang des Sozialistenmarsches.

## Hälewitz

Schulchluß wegen Grippe. Hier ist die Grippe besonders stark ausgebreitet. Ganze Familien liegen krank darnieder. Auch unter den Kindern ist die gefährliche Krankheit stark verbreitet. Infolge dessen mußte die Schule vorübergehend geschlossen werden.

## Walsleben

Ein Unglück kommt selten allein. Die Familie Mahm = storf scheint vom Unglück berührt zu sein. Zuerst erkrankte die Frau, die Witwe ist, durch Unfall einer Oberschenkelbrüche. Sie mußte in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus. Dann mußte der älteste Sohn ins Krankenhaus wegen eines Beinleidens. Nun stürzte noch der zweite Sohn infolge der Grippe und erlitt einen Stachelbruch. Er mußte ebenfalls das Johanniter-Krankenhaus in Stendal aufsuchen.

## Stadtkreis Stendal

### Kaiserliches Amts- und Landgericht?

Aufmerksame Republikaner haben im sechsten Jahre der Republik noch immer in der Eingangstür zum Amts- und Landgericht das alte monarchistische Hoheitszeichen mit Krone, Schwert und Apfel, und von der Domstraße aus in einem Zimmer ein großes Bild Wilhelm II. an der Wand hängen. Auf eine Beschwerde des sozialdemokratischen Parteisekretariats beim preussischen Justizminister ist nun in Absicht der Bericht des aufsichtführenden Richters an das Ministerium eingegangen, dem wir wörtlich entnehmen:

Das Bild des früheren Kaisers Wilhelm II. ist aus meinem Dienstzimmer damals alsbald entfernt worden. Da sich ein Käufer nicht fand, wurde es in der durch eine Tür getrennten Nebenraum des Dienstzimmers, der nur von dort aus zugänglich ist, gestellt. Diese einseitsrige dreieckige Kammer von etwa 1 bis 2 Quadratmeter ist nach Größe und Beschaffenheit wohl als Nebenablage gedacht und wird zu diesem Zweck auch

von mir benutzt. Das Publikum hat zu dem Raume keinen Zutritt. Die Tür nach dem Raume wird auch stets geschlossen gehalten. Als vor einiger Zeit der bisher in meinem Dienstzimmer aufgestellte Kleiderständer in den Nebenraum geschafft wurde, ist das ebenfalls wegen des beschränkten Platzes hinderliche Bild, das in einer Ecke an die Wand gelehnt war, dort weggenommen und an der schmalen Seitenwand der Kammer an einem dort befindlichen Nagel ohne mein Wissen aufgehängt worden. Das Bild war auch zu zwei Dritteln von der Seitenwand des Schrankes verdeckt. Wer das Bild in dem Nebenraum aufgehängt hat, war nicht mehr zu ermitteln. Offenbar ist es ganz unbedacht geschehen. Auf die Verfügung Eurer Hochwohlgeboren vom 28. Dezember 1928 habe ich das Bild wieder entfernen lassen und gegen Mißbrauch sicher verwahrt.

Wegen Beseitigung des alten Hoheitszeichens hat der Minister, wie er mittelst des Erforderlichen veranlaßt. Zur Sache selbst ist noch zu sagen: Es ist geradezu eine Herausforderung, im 10. Jahre der Republik am Eingang zu einem Amts- und Landgericht noch das alte monarchistische Hoheitszeichen zu belassen. Dasselbe muß von einem Kaiserbild in einem öffentlichen Gebäude gesagt werden. Man muß annehmen, daß in dem Gebäude noch eine Anzahl stille Verehrer Wilhelms II. sind, die vor seinem Bilde ab und zu seiner in stiller Andacht gedenken. Interessant ist noch, daß sich kein Käufer für das Bild Wilhelms gefunden hat; nicht einen Käufer will man dafür ausgeben. Das Bild von Wilhelm II. ist also nun „gegen Mißbrauch sicher verwahrt“. Mißbrauch mit dem Volke hat Wilhelm der Davongelaufene genug getrieben.

**Gewerkschaften und Erwerbslose.** Der Ortsausschuß der freien Gewerkschaften hatte zu einer öffentlichen Erwerbslosenversammlung aufgerufen. Der geräumige Saal von Klintow war fast voll besetzt. Gewerkschaftsjektive Kollege Treumann sprach über das Erwerbslosenfürsorgegesetz und fand eine aufmerksamste Zuhörerenschaft. Nur durch die Gewerkschaften ist es möglich, Verbesserungen für die Erwerbslosen zu erreichen. Auch über die Beschwerden, daß zuwenig Arbeitskräfte auf den Arbeitsämtern sind, äußerte sich der Redner. Unter allen Umständen muß eine schnelle Erledigung der Erwerbslosenangelegenheiten möglich werden. In der Aussprache traten auch Kommunisten auf den Plan, langweilten aber nur wieder einmal mit alten Phrasen. Um noch mehr davon von neuem aufzutischen, riefen die Kommunisten sogar zum Tage darauf eine eigene Erwerbslosenversammlung ein. Sie fand in der Turnhalle der Petrischule statt und war schlecht besucht. Ein kommunistischer Landtagsabgeordneter aus Dessau hielt eine Brandrede gegen — die Sozialdemokratische Partei. Zum Schluß der Versammlung wurde ein sogenannter „Erwerbslosenausschuß“ gewählt. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse dieses Gremiums.

Auf der Straße vom Top überrascht. Als am Sonnabend morgen nach 7 Uhr die 66 Jahre alte Frau Mathilde Dieß aus der Prinzenstraße nach ihrer Arbeitsstelle ging, wurde sie in der Henglinger Straße plötzlich von einem Schlaganfall betroffen, der sofort den Tod zur Folge hatte. Vorübergehende fanden die Frau tot liegen. Die Frau hatte eine Aufwartung in dem Wohnhaus der Maschinenfabrik Wegener in der Henglinger Straße gehabt.

Der Dedebelag schwelte. In dem Hause Wendstraße 1 wollte sich am Freitagabend ein Brand entwickeln. Hausbewohner bemerkten Brandgeruch und entdeckten dann in der in dem Hause befindlichen Schuhmacherwerkstatt, daß das Feuer die Dede entzündet hatte. Da der Dedebelag bereits glimmte, ging es mit ganzer Kraft an die Löscharbeit. Durch Hilfe aller Hausbewohner und Nachbarn konnte man den im Entstehen befindlichen Brand löschen, ohne daß die Feuerwehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

**Steigerung der Grippeerkrankungen.** Auch in der verfloßenen Woche haben die Grippeerkrankungen im Stadt- und Landkreis Stendal zugenommen. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Stendal betrug die Zahl der Arbeitsunfähigen am Sonnabend den 26. Januar nach Abzug aller an diesem Tag als gesund Gemeldeten 861 oder 4,90 Prozent des Mitgliederbestandes. Bis Freitagabend (1. Februar) liegt die Zahl auf 401 oder 5,10 Prozent des Mitgliederbestandes. In dieser Zahl sind 185 Grippefranke enthalten oder 46 Prozent der Gesamtfrankenzahl. Die Zahl scheint noch immer zu steigen. Im Vorjahr zählte man den höchsten Stand mit 240 und im Jahre 1927 mit 226. Die hohe Zahl der Erkrankungen hat die Kasse wieder sehr stark belastet. So wurde am Sonnabend den 26. Januar die Summe von 5765,93 Mark an Krankengeld gezahlt. Im Landkreis Stendal ist die Zahl der Erkrankungen ebenfalls gestiegen. Bei der Landkrankenkasse wurden in der Woche vom 20. bis 26. Januar 331 Erkrankungen oder 5,4 Prozent der Mitgliederzahl festgestellt. Die Steigerung beträgt 55 Personen oder 1 Prozent. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Stendal beträgt die Erkrankungsanzahl 207 Personen oder 6,1 Prozent des Mitgliederbestandes. Die Zunahme beträgt 23 Personen oder 0,7 Prozent. Bei der Landkrankenkasse sind rund 45 und bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse rund 50 Prozent an Grippe erkrankt.

### Kreis Wolmirstedt

**Gemeindevorsteher-Sitzung.** Der Amtsbizener behält die Ziegenbohaltung bei unter den gegebenen Bedingungen. 20 Mk. Lohnverpflichtungen wurden ihm bewilligt. Zur besseren Bekannmachung werden fünf Tafeln angebracht. Ein Antrag der Bahnhofsamtwahner forderte Hundesteuerbefreiung. Die Antragsteller stützen sich auf den Kreisratsbescheid. Ein Antrag auf bessere Straßenbeleuchtung (fünf neue Brennpfosten) brachte den Beschluß, Kostenaufschlüsselung einzufordern. Ein Antrag des Rätebewohners des Gemeindefreiwaldes Kammern wurde genehmigt; es sollen in jeinem Kammern drei Brennpfosten angebracht werden. Gleichzeitig soll auch das Spritzenhaus eine Brennpfosten bekommen. Für Wasserleitung zur Badeanstalt erhält der Quellschächter 50 Mk.; 25 Mk. zahlt die Gemeinde, 25 Mk. der Badefreiwald. Die 25 Mk. des Badefreiwaldes zahlt die Gemeinde auch, wenn der Badefreiwald das Baden der Schwimmbäder in geschlossenen Anlagen gestattet. Die Umkleekabine auf dem alten Friedhof wird zum neuen Friedhof verlegt werden. Das war die erste Sitzung seit August vorigen Jahres!

### Wolmirstedt

**Generalversammlung der Eisenbahner.** Nach dem Geschäfts- und Kassenericht des Kollegen Gerde war die Beitragsleistung für den Eisenbahnerverband im letzten Jahre sehr gut. Die bisherige Ortsverwaltung wurde einstimmig wiedergewählt. Die Versammlung war der Meinung, daß die Geschäfts- und Kassenericht der Gewerkschaften neu geregelt werden müssen. Der Bezirksleiter Hareuth sprach in einem sehr guten Vortrag über die Stellung des Verbandes zu Staat und Gesellschaft. Aus seinen Ausführungen hervorging man erkenne, wieviel Mühe und Arbeit es gekostet hat und noch kosten wird, die arbeitenden Klassen zum wirtschaftlichen Wohlstand zu führen. Das ist ein Ziel, schneller zu erreichen, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, sich gewerkschaftlich und politisch zu organisieren.

### Wolmirstedt

**Gemeindevorsteher-Sitzung.** Es waren einige Zuhörer, darunter auch Frauen anwesend. Der Gemeindevorsteher Geneke sprach über den Jahresbericht über die kommunalen Arbeiten. Auf dem Gebiet des Schulwesens ist vieles geschehen worden. (Schulhauspflege, Schulhaus und Fortbildungsschule). Durch die Aufstellung des Dorfschulhauses ist die Konzentration weit besser geregelt. Die Ausrichtung der Feuerwehrraum muß noch vervollständigt werden. Trotzdem auch im Wohnungswesen im besondern sehr vieles getan ist, sind doch immer noch 20 Wohnungsforderungen vorhanden, darunter 10 dringend. Durch das Wohnstättengesetz soll nun die Wohnungswirtschaft etwas behoben werden. In der Straßenbau muß noch mehr geschaffen werden. In der Wohl-

fahrtspflege wurde sehr viel Gutes geleistet. Die Scheune auf dem Weideweg Hofe wurde für 800 Mark verkauft. Die Bruchsteine sollen bei dem neuen Westfamilienhaus mit verwendet werden. Sechs Pferdehalter haben sich schon gemeldet, die die Steine umsonst anfahren. Zur Einkleidung bedürftiger Konfirmanden wurden 100 Mark bewilligt und die Auswahl der Fürsorgekommission übertragen. Der Schulhaushaltsplan soll in der nächsten Sitzung erledigt werden. Zum Landgemeindevorstand wurde einstimmig der Schöffe, Genosse G. Ulrich delegiert. Wegen der Kosten für Krüppelfürsorge soll sich der Gemeindevorsteher mit dem Kreis-Wohlfahrtsamt in Verbindung setzen, um über große Lasten der Gemeinde zu vermindern.

### Kreis Calbe

**Autounfall bei Abersfeld.** Auf der Chaussee von Abersfeld nach Bernburg ereignete sich ein folgenschwerer Autounfall. In der Nähe von Abersfeld in Anhalt stießen am Sonnabend mittag ein Lastkraftwagen und ein Personenvagen zusammen. Der Personenvagen wurde gegen einen Baum gedrückt und vollkommen zerstört. Der Führer, Ingenieur v. Seyger (Schönebeck), war sofort tot. Seine neben ihm sitzende Frau wurde schwer verletzt.

### Barth

**Unfall bei der Arbeit.** Beim Beschneiden von Bäumen fiel dem Arbeiter Richard S. ein Ast auf den linken Fuß. Er erlitt eine Quetschung des Kniegelenks und mußte die Arbeit sofort einstellen.

Ein Luftballon flog am Sonnabend nahe bei der Stadt in nordwestlicher Richtung vorüber. Er kam wohl aus Bitterfeld.

### Die Pflicht ruft

**Kreis Wangenleben.** Der Zentralverband der Angestellten veranstaltete am Mittwoch den 6. Februar eine Versammlung des Verleyp-Schachtes bei Staßfurt. Abfahrt um 12.41 Uhr ab Wittenberg; 13.13 Uhr ab Calbe nach Staßfurt. Schachtfahrt 13.30 Uhr. Kolleginnen und Kollegen aus allen Ortsgruppen können sich anschließen. Meldungen bis Dienstag um 18 Uhr (Telephon 601).

### Bad Salzungen

- Bücherausgabe unserer Bibliothek fest jeden Freitagabend. Zur Entnahme ist jeder Genosse berechtigt, aber auch verpflichtet, die Bücher pünktlich und in bestem Zustand wieder abzuliefern.
- Witze.
- Bildungsbeitrag morgen Dienstag bei Dammann. Genosse Henneberg (Wangdenburg) spricht über „Materialistische Geschichtsauffassung“.
- Groß-Ortersleben.
- Praktionsführung Mittwochabend 8 Uhr im Turnerheim.
- Witow.
- Reichsbanner. Sichtbarvortrag Donnerstag den 7. Februar, abends 8 Uhr, in „Stadt Wangdenburg“. Referent: Genosse Wille über „Die Bedeutung des Reichsbanners“. Angehörige mitbringen.
- Neuhaldensleben.
- Baugewerkschaft. Mittwoch den 6. Februar, 18 Uhr, wichtige Versammlung bei Herzog.
- Salzwedel.
- Parteiversammlung morgen Dienstag bei Klier.
- Stendal.
- Arbeiterwohlfahrt. Generalversammlung morgen Dienstag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus.
- Große Pranditzsch. Partei Mittwoch den 6. Februar, abends 7.15 Uhr, im „Postlager“.
- Immenborn.
- Parteiversammlung am Donnerstag den 7. Februar, 20 Uhr. Frauen und Männer müssen kommen. Parteisekretär Genosse Karbaum spricht über die politische Lage und das Parteiprogramm.
- Wolmirstedt.
- Parteiversammlung morgen Dienstag 20 Uhr in „Stadt Prag“.

### Bad Salzungen

**Eine übertriebene Geschichte.** In Nr. 26/27 der „Schönebecker Zeitung“ erschien eine Notiz „Möglichkeit eines hiesigen Schülers“ und „Angehörige Handlungsweise eines Jugendlichen“. Es wurde behauptet, ein Schüler habe eine junge Dame in der Leipziger Straße niedergeschlagen. Der richtige Sachverhalt ist folgender: Der Schüler Helmuth W., wohnhaft Edelmännstraße, kam im eiligen Tempo von Schönebeck. In der Leipziger Straße kam ihm eine junge Dame entgegen. Beim gegenseitigen Ausweichen rutschte der Schüler aus und stieg dabei ohne Absicht die junge Dame ins Gesicht. Die junge Dame schrie sofort nach der Polizei. Hierdurch erschreckt ließ der Schüler davon, um nicht mit der Polizei in Konflikt zu geraten. Als aber die übertriebene Geschichte in der „Schönebecker Zeitung“ erschien, offenbarte sich der Schüler sofort seinen Eltern. Bei der Untersuchung in der Schule des Reformrealgymnasiums wurde der wirkliche Sachverhalt klargestellt. Dem Schüler wird das beste Zeugnis ausgestellt.

### Schönebeck

**Die Unternehmer für Groß-Schönebeck.** Die Arbeitgeber-Vereinigung von Schönebeck und Umgegend, in der vor allem Industrie, Verkehr, Großhandel und Gewerbetreibende der drei Gemeinden Schönebeck, Bad Salzungen und Frohne zusammengefaßt sind, hat einstimmig den Beschluß gefaßt, unter allen Umständen eine Zusammenlegung der drei Gemeinden Schönebeck, Bad Salzungen und Frohne zu fordern, da die gegenwärtigen Zustände, wie sie sich durch die getrennte Verwaltung der drei Städte gestalten, im Zukunft unter allen Umständen vermieden werden muß. Eine Eingemeindung nach Wangdenburg wurde einstimmig abgelehnt.

### Kreis Neuhaldensleben

**Gut geleitete Parteiorganisation.** Die Generalversammlung der Partei war gut besucht. Zuerst gab Genosse Weile den Kassenericht vom 4. Vierteljahr 1928. Die Beitragszahlung war zufriedenstellend. Gleichzeitig wurde auch noch den Kassenericht des Ortsausschusses für Arbeiterwohlfahrt im vergangenen Jahre berichtet. Hierzu erkrankte Genosse Weile noch den Geschäftsbericht vom Jahre 1928. Im Laufe des Jahres bis zum Tage der Versammlung war die Mitgliederzahl von 91 auf 116 gestiegen. Das Alter der Parteigenossen verteilt sich wie folgt: 20 bis 30 Jahre 20 Prozent, 30 bis 40 Jahre 30 Prozent, 40 bis 50 Jahre 30 Prozent, 50 bis 60 Jahre 15 Prozent, über 60 Jahre 5 Prozent, so daß bei uns von einem Fehlen des Nachwuchses nicht gesprochen werden kann. 25 Prozent der Mitglieder sind freigewerkschaftlich organisiert. Die Zahl der Leser der „Kassenscheine“ im Ort ist ganz beträchtlich gestiegen. Die Versammlungstätigkeit war regelmäßig. Unser Ortsauschuß für Arbeiterwohlfahrt muß in der Zukunft lebhafter arbeiten. Auch der neu einzugewählte Bildungsausschuß hat noch viel zu leisten. Mit einem Rückblick auf die allgemeine Tätigkeit der Partei, die zu den Reichs- und Landtagswahlen, zum Feste der Arbeit, bei den Vorbereitungen der Kommunalwahlen und in der Eingemeindungsfrage, hierbei leider ohne sichtbare Erfolge, überaus intensiv war, schloß der Berichtsherr mit der Mahnung an alle Genossen und Genossinnen, rümpf weiterzumachen für die Partei des Volkes.

Dann wurde der alte Vorstand in einer Abstimmung wiedergewählt. Die Vorstandswahl wählte sich zu ihrer 1. Vorsitzenden die Genossin Vera Koch für die Genossin Hedwig, die eine Wiederwahl ablehnte. Genossin Baars wurde wieder 2. Vorsitzende. Der Ortsauschuß für Arbeiterwohlfahrt setzt sich zusammen aus den Genossinnen Vera Koch, Sophie Baars, Auguste Formann und aus den Genossen Erwin Dibrich, Otto Hienrich und Franz Weile. In den Bildungsaus-

### Befensleben

**Steuermahnung.** Auf die Aufforderung des Magistrats in der heutigen Ausgabe zur Zahlung der Gewerbesteuer nach dem Ertrag für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahrs 1928 wird hingewiesen.

**Reinigung der Straßenreinigungspflicht nach!** Die Polizeiverwaltung hat Reinigungsarbeiten im Neubaugebiet auf ihre Straßenreinigungspflicht aufmerksam zu machen. Die Straßen im Stadlungsgebiet unterliegen ebenfalls der Reinigungspflicht wie die Straßen und Bürgersteige in der Stadt selbst, so daß die Beachtung der Straßenreinigung durch Grundstückseigentümer im Neubaugebiet ebenfalls Befragung zur Folge hat.

**Druckberge.** Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung erfolgt von jetzt an jeden Sonnabend von 15 bis 16 Uhr bei Krieger.

**Groß-Ortersleben.** Sprechstunde in Vormundschäftchen. Die nächste Sprechstunde des Kreisjugendamts wird morgen Dienstag vormittag von 12 bis 1 Uhr im hiesigen Rathaus, Wohlfahrtsamt, abgehalten. Es werden Ansuchen in allen Angelegenheiten, soweit sie Vormundschäftchen und Pflanzkinderwesen betreffen, erteilt. Vormünder und Jugendmütter haben Gelegenheit, sich beraten zu lassen. Die Mütter der Amtskinder werden besonders auf die Einrichtung aufmerksam gemacht.

**Gohndobeleben.** Die Einheitswerte, die vom Grundveranschlagung festgelegt sind, liegen bis zum 28. Februar werktäglich von 8 bis 12 Uhr im Gemeindebüro zur Einsicht aus.

**Salzwedel.** Pferde, Schweine und Ferkelmarkt am Freitag den 8. Februar. — Der Unterricht an den Anstalten und Mädchen-Vollzeitschulen 1 und 2 beginnt wegen noch nicht beendeter Desinfektion erst am Dienstag den 6. Februar, um 8 Uhr.

**Renaninahme von Schülern im Gymnasium am Dienstag den 6. Februar und Mittwoch den 7. Februar, zwischen 12 und 13 Uhr, im Amtshaus des Direktors. Geburtsurkunde und Impfchein sind vorzulegen. Spätere Anmeldungen können nur nach Maßgabe der noch vorhandenen Plätze berücksichtigt werden.**

**Satzung am Donnerstag den 7. Februar in Niephagen.**

**Stendal.** Gefunden wurden eine Armbanduhr, ein Hund und ein Portemonnaie mit Inhalt.

**Erholungsbedürftige Kinder.** Kinder, die in diesem Jahre an einer Erholungsreise teilnehmen sollen, sind dem Jugendamt, Poststraße 2, bis zum 15. Februar zu melden. Das Jugendamt vermittelt nach der Art- und Dase, dem Gebirge und in Spezialabern.

schick wurden die Genossen Weile, E. Dibrich, W. Vergin und P. Korjehewski entsandt. Als Delegierte zur Arbeitsgemeinschaft wurden die Genossen Weile und Fr. Köhler wiedergewählt. Zum Parteitag wird erwartet, daß sich alle Genossinnen und Genossen an der Demonstration beteiligen. Der Vorsitzende, Genosse Weile, wird jeden besuchen und die Plakette für 50 Pfennig verkaufen. Danach wurde ein Antrag an den Bezirksrat beschlossen. Der Gültigkeit Beratungsstelle wurde eine Unterstützung bewilligt. Genosse Weile gab dann noch bekannt, welche Bücher die Bibliothek besitzt. Der Gesang des Liedes „Arbeiter, zur Sonne, zur Freiheit“ schloß die sehr interessante Versammlung.

### Mitteldeutsche Chronik

**Großfeuer in Halle.** In der Nacht zum Sonntag wurde der Süden von Halle von einem Großfeuer heimgesucht. Auf dem Grundstück des ehemaligen Artilleriebataillons war ein an der Straße liegendes, 75 Meter langes industrielles Gebäude in Brand geraten. In dem Gebäude war die Maschinenfabrik Jäger u. Kapp untergebracht. Das Feuer breitete sich außerordentlich schnell aus. Die Löscharbeiten wurden zunächst dadurch erschwert, daß infolge der ungewöhnlich starken Hitze die Hydranten eingefroren waren. Es bestand ferner die ständige Gefahr des Einfrierens der Schlauchleitungen. Immerhin konnten neun Schlauchleitungen eingesetzt werden. Die ungeschützten Holzdecken förderten die Brandentwicklung. Nach schwerer Arbeit gelang es, einen Wohn-, bzw. Bureauabschnitt des Gebäudes vor der Vernichtung zu schützen. Das Obergeschoß des Gebäudes wurde gänzlich zerstört; die Innenräume, wo die Maschinen standen, wurden zerstört. Außerdem sind zwei Autos verbrannt. Trotz Einsturzgefahr konnten neun in den Erdgeschoßhallen stehende Kraftwagen geborgen werden. Die Feuerwehr hatte sehr unter der Hitze zu leiden. Mehrere Beamte zogen sich Frostschäden zu. Ein Oberfeuerwehrmann mußte wegen Rauchvergiftung in das Krankenhaus gebracht werden.

**Selbstmord des Totengräbers in der Leichenhalle.** Der Totengräber und Nachtwächter von Schafstädt hat sich in der Leichenhalle, wo sich die Leiche einer kürzlich verstorbenen Frau befand, erhängt. Am Morgen war er nach dem Friedhof gegangen, um für die Verstorbenen das Grab auszuheben. Als er zu Mittag nicht wieder zurück war, wollte ihm seine Frau das Mittagessen bringen und fand ihn tot vor.

**In der Badewanne tödlich verbrüht.** Das 5jährige Söhnchen der Eheleute K. in der Straße Engelbosteler Damm in Hannover war vor einigen Tagen in das von der Mutter vorbereitete Badewasser gefallen, das durch Nachfüllen von kaltem Wasser erst noch abkühlen sollte. Das Wasser hatte jedoch noch solche Temperatur, daß das Kind schwere Verbrennungen erlitt, denen es nunmehr im Krankenhaus erlegen ist.

**Bräutingschule in Eisenach.** Führende Persönlichkeiten des sozialpädagogischen Lebens unter Führung der bekannten Pädagogin Lina Rejunge planen die Errichtung einer sogenannten Bräutingschule im Mariental. Die Anstalt würde die erste ihrer Art in Deutschland sein. Ziel der in ihr gebotenen Kurse soll sein, die angehende Hausfrau in allen Angelegenheiten der Hauswirtschaft wie der Familien- und Kinderpflege zu unterrichten. Den Auftakt der Errichtung der Schule wird eine Weiswedoch vom 28. März bis 4. April bilden.

**Ein Flugzeug auf Schneeflecken landete als erstes seiner Art auf dem Flugplatz Schkeuditz.** Führer war der Flieger Udet, der sich auf dem Wege von Berlin nach St. Moritz befand und zwecks Ergänzung des Betriebsstoffes im Flughafen Halle-Weitzig eine kurze Zwischenlandung vornehmen mußte. Die Schneeflecken haben die Form kleiner Schwimmeer, wie sie an den Wasserflugzeugen angebracht sind.

**Die Natur steht still.** Im Monat Januar ereignete sich in Halle weder eine Geburt noch ein Todesfall noch eine Eheschließung.

**Tödlicher Sturz von der Treppe.** Die 75jährige Witwe Heidemanna in Akenstedt fiel einem schweren Unfall zum Opfer. Sie kam in der Dämmerung auf der Treppe zu Fall und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß sie bald darauf starb. Die Verunglückte ist die Mutter des in der Schweiz lebenden berühmten Architekten Heidemanna.

**Neu Zentimeter langen Tannenzapfen vertrieben.** In Elsterwerda ging ein Arbeiter eine verdrückte Wette ein. Er wollte einen 8 Zentimeter langen Tannenzapfen (Kienapfel) herstellen. Der Tannenzapfen rutschte auch in den Wägen, freizog aber dort, feucht geworden, seine Schuppen und verursachte so heftige Schmerzen, daß eine Dampferation notwendig wurde. Der 40jährige Mann wird solche Dummheiten wohl nicht wieder machen.

### Behördliche Mitteilungen

**Sten.** Zum stellvertretenden Reichshauptmann wurde der Domänenpächter von Uppa, Amt Klein-Rosenburg, gewählt und vom Reichspräsidenten bestätigt. Holperkauf. Die Oberbürgermeister Edlerer verkauft am Dienstag den 5. Februar um 10 Uhr an im „Schwarzen Park“ verfallene Rückhöfer. — Zum Schutze der Biber hat die Kreisverwaltung Herbst folgende Anordnung erlassen: Das unbefugte Betreten des an der Elbe zwischen der Alteuer Elbfähre und der Landesgrenze bei Tockheim gelegenen und durch Verbotswörter gekennzeichneten Geländes einschließlich der Schönebrunner Weiden sowie der durch Verbotswörter gekennzeichneten Waldwege der Stadterber Forsten ist verboten. Verbotswörter sind die Zeichen der Verbotswörter. Die Landesgrenze bei Tockheim unterliegt. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Viele Verordnungen ist besonders von den Arbeiter-Wahlführern zu beachten. — Die Seuchengefahr in den benachbarten anhaltischen Kreisen abt nicht mehr zu befürchten Anlaß. Während im Januar der Kreis Bernburg vollständig seuchefrei gewesen ist, wurde aus den übrigen Kreisen nur je ein Fall von Schweinegrippe und Rotkrankheit gemeldet.

**Uthalerleben.** Gemeindevorsteher-Sitzung heute Montag abend 8 Uhr.

**Barth.** Steuernmahnung. Auf die Aufforderung des Magistrats in der heutigen Ausgabe zur Zahlung der Gewerbesteuer nach dem Ertrag für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahrs 1928 wird hingewiesen.

**Reinigung der Straßenreinigungspflicht nach!** Die Polizeiverwaltung hat Reinigungsarbeiten im Neubaugebiet auf ihre Straßenreinigungspflicht aufmerksam zu machen. Die Straßen im Stadlungsgebiet unterliegen ebenfalls der Reinigungspflicht wie die Straßen und Bürgersteige in der Stadt selbst, so daß die Beachtung der Straßenreinigung durch Grundstückseigentümer im Neubaugebiet ebenfalls Befragung zur Folge hat.

**Druckberge.** Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung erfolgt von jetzt an jeden Sonnabend von 15 bis 16 Uhr bei Krieger.

**Groß-Ortersleben.** Sprechstunde in Vormundschäftchen. Die nächste Sprechstunde des Kreisjugendamts wird morgen Dienstag vormittag von 12 bis 1 Uhr im hiesigen Rathaus, Wohlfahrtsamt, abgehalten. Es werden Ansuchen in allen Angelegenheiten, soweit sie Vormundschäftchen und Pflanzkinderwesen betreffen, erteilt. Vormünder und Jugendmütter haben Gelegenheit, sich beraten zu lassen. Die Mütter der Amtskinder werden besonders auf die Einrichtung aufmerksam gemacht.

**Gohndobeleben.** Die Einheitswerte, die vom Grundveranschlagung festgelegt sind, liegen bis zum 28. Februar werktäglich von 8 bis 12 Uhr im Gemeindebüro zur Einsicht aus.

**Salzwedel.** Pferde, Schweine und Ferkelmarkt am Freitag den 8. Februar. — Der Unterricht an den Anstalten und Mädchen-Vollzeitschulen 1 und 2 beginnt wegen noch nicht beendeter Desinfektion erst am Dienstag den 6. Februar, um 8 Uhr.

**Renaninahme von Schülern im Gymnasium am Dienstag den 6. Februar und Mittwoch den 7. Februar, zwischen 12 und 13 Uhr, im Amtshaus des Direktors. Geburtsurkunde und Impfchein sind vorzulegen. Spätere Anmeldungen können nur nach Maßgabe der noch vorhandenen Plätze berücksichtigt werden.**

**Satzung am Donnerstag den 7. Februar in Niephagen.**

**Stendal.** Gefunden wurden eine Armbanduhr, ein Hund und ein Portemonnaie mit Inhalt.

**Erholungsbedürftige Kinder.** Kinder, die in diesem Jahre an einer Erholungsreise teilnehmen sollen, sind dem Jugendamt, Poststraße 2, bis zum 15. Februar zu melden. Das Jugendamt vermittelt nach der Art- und Dase, dem Gebirge und in Spezialabern.